Banufoript.

Barf nicht weitergegeben nicht abgeschrieben Oder vervielfältigt werden.

3067

Belfortstrasse.

oeffentlicher vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner.

L I N Z , den 17. Mai 1915.

Sehr verehrte Anwesende! Schon in früheren Jahren durfte ich auch in dieser Stadt Vorträge halten über Weltfragen, die sich stützen auf dasjenige, was ich mir erlaube zu nennen "Geisteswissenschaft".

Und auch in dieser unserer schicksaltragenden Zeit vermeinten die Freunde unserer geisteswissenschaftlichen Weltanschauung hier in dieser Stadt, dass es möglich sei, über einiges aus dem Gebiet dieser Geisteswissenschaft hier zu sprechen. Und das dürfte ja wohl auch dieser Zeit angemessen sein, handelt doch dasjenige, was hier Geisteswissenschaft genannt wird, von dem Tiefsten, Schicksalbewegendsten des Menschen, handelt es doch von demjenigen, was den Menschen führt zu den bittersten Enttäuschungen des lebens, aber auch zu jenen Empfindungen, die wir so gewaltig in unserer Zeit an Mut und Opferwilligekeit sich entfalten sehen.

Nun, sehr verehrte Anwesende, dasjenige, was Geisteswissenschaft genannt wird im Sinne der Betrachtungen des heutigen Abends ist mun keineswega etwas, was in weiten Kreisen unserer Gegenwart irgend wie Zustimmung oder Anerkennung heute sehen finden kann. Und man muss sagen : Gerade derjenige, welcher gans und mitz allen Kräften seiner Seele drinnen steht in dieser geisteswissenschaftlichen Weltanschauung, der wird es selbstverständlich finden, dass gerade die geschultesten Gebildeten in unserer Zeit Widerspruch über Widerspruch erhaben gegen dasjenige, was von dieser Geisteswissenschaft vorgebracht

3067

wird. Und viel, viel begreiflicher wird es einem solchen erscheinen, wenn gesagt wird, diese Geisteswissenschaft sei eine Summe von Träumereien, von Fhantastereimpder noch schlimmeres, als wenn derjenige, der heute in den Denkgewohnheiten, die sich im Laufe der letzten Jahrhunderte herausgebildet haben, völlig drinnen steht, gerade drinnen steht mit einer im Sinne der heutigen Zeit gelegenen wissenschaftlichen Schulung, - wenn der etwa auf den ersten Anhub hin sogleich mit dieser Geisteswissenschaft übereinstimmen könnte.

Insbesondere von drei Seiten ist es gans naheltégend und verständlich, dass Einwände über Einwände, ja Spott und Hohn vielleicht erhoben werden gegen dasjenige, was diese Seisteswissenschaft vorsubringen hat. Eunächst von Seitenderjenigen, die da glauben, auf des festen Boden naturwissenschaftlicher Weltanschauung in der Gegenwart zu stehen. Die werden sagen müssen, - ich sags ausdrücklich: die werden sagen müssen heute noch, dass diese Geisteswissenschaft verleugnet alles dasjenige, was die so bewunderungswürdige Esturwissenschaft im Laufe der letsten drei bis vier Jahrhunderte in sorgfältigster Weise für die/ Menschheit, sowhl theoretisch wie prachtisch, in der menschlichen Entwickelung geleistest hat.

Und von einer anderen Seite wird wieder Einwand über Einwand erhoben werden müssen gegen diese Geisteswissenschaft, von der Seite, die da glauben kann, dass alles mögliche von altem Aberglauben und alten Vorurteilen aufgeführt werden soll durch dasjenige, wes diese Geisteswissenschaft vorsubringen hat.

Und noch ein Britter mag eich immer wiederum erheben gegen diese Geisteswissenschaft. Es ist die Meinung, dass das Vertvollste,
das tief Bedeutsamste, das die Menschenssele halten und tragen kann
im Leben, dass das religiöse Element gefährdet werden könnte durch
dasjenige, was Geisteswissenschaft zu sagen hat.

Nun, sohr verehrte Anwesende, ich hoffe, dase, auch wenn ich nicht unmittelbar eingehe auf die Widerlegung der Einwände von diesen verschiedenen Seiten her, die Ausführungen dieses Abends selber seigen werden, wie unbegründet und aus Missverständnissen entspringend, dasjenige ist, was also gegen Geisteswissenschaft vorgebracht wird. Vor allen Dingen: Was will denn diese Geisteswissenschaft sein ? Sie will sein eine für unsere Zeit, eine für den gegenwärti-

- 2 - 3067

wird. Und viel, viel begreiflicher wird es einem solchen erscheinen, wenn gesagt wird, diese Geisteswissenschaft sei eine Summe von Träumereien, von Phantastereimpoder noch schlimmeres, als wenn derjenige, der heute in den Denkgewohnheiten, die sich im Laufe der letzten Jahrhunderte herausgebildet haben, völlig drinnen steht, gerade drinnen steht mit einer im Sinne der heutigen Zeit gelegenen wissenschaftlichen Schulung, - wenn der etwa auf den ersten Anhub hin sogleich mit dieser Geisteswissenschaft übereinstimmen könnte.

Insbesondere von drei Seiten ist es gans nahelisgend und verständlich, dass Einwände über Einwände, ja Spott und Hohn vielleicht erhoben werden gegen dasjenige, was diese Geisteswissenschaft vorsubringen hat. Zunächst von Seitenderjenigen, die da glauben, auf dem festen Boden naturwissenschaftlicher Weltanschauung in der Gegenwart zu stehen. Die werden sagen müssen, - ich sage ausdrücklich: die werden sagen müssen heute noch, dass diese Geisteswissenschaft verleugnet alles dasjenige, was die so bewunderungswürdige Naturwissenschaft im Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte in sorgfältigster Weise für die/ Menschheit, sewhl theoretisch wie pracktisch, in der menschlichen Entwickelung geleistest hat.

Und von einer anderen Seite wird wieder Einwand über Binwand erhoben werden müssen gegen diese Geisteswissenschaft, von der Seite, die da glauben kann, dass alles mögliche von altem Aberglauben und alten Vorurteilen aufgeführt werden soll durch dasjenige, was diese Geisteswissenschaft vorsubringen hat.

Und noch ein Brittes mag eich immer wiederum erheben gegen diese Geisteswissenschaft. Be ist die Meinung, dass das Vertvollate, das tief Bedeutsamste, das die Menschenseele hälten und tragen kann im Leben, dass das religiöse Element geführdet werden könnte durch dasjenige, was Geisteswissenschaft zu sagen hat.

Nun, sehr verehrte Anwesende, ich hoffe, dass, auch wenn ich nicht unmittelbar eingehe auf die Widerlegung der Kinwände von diesen verschiedenen Seiten her, die Ausführungen dieses Abende selber zeigen werden, wie unbegründet und aus Bissverständnissen entspringend, dasjenige ist, was also gegen Seisteswissenschaft vorgebracht wird. Vor allen Dingen: Was will denn diese Geisteswissenschaft sein ? Sie will sein eine für unsere Zeit, eine für den gegenwärti-

gon intwickelungsweg der Menuchheit angemessene Portsetzung gerade desjonigen, was die so bewand rungswirdige Saturwissenschaft der Henschhoit gebracht hat. Eur allerdings will sie dasjenige, was Baturwissenschaft ist für das Massers Leben und die Mussers Binnenbeobachtung, - will sie sein für die Beobachtungen, für die Erkenntnisse der geistigen Welt. Und gerade aus diesem Grunde, weil sie die echte, wahre Fortsetzerin der Katurwissenschaft auf dem geisteswissenschaftlichen Gebiete sein will, deschalb muss sie in einer gewissen Weise, um obense wissenschaftlich zu sein, wie die Naturwissensouft auf ihrem Gebitten int, andere Wege, andere Methoden Astnachlagen ale die Maturwisseenschaft. Und um sogleich in das einzutreten, worauf es ankommt, möchte ich auseinandersetzen das Verhältnis swischen dem, was ein Geistesforscher ist, ein Forscher auf dem Gebiete der geistigen Welten, im Gegensatz zu dem Naturforscher, welcher seine Sinnesbeobschtungen, seine Experimente, sein Denken erstreckt über dasjenige, was in der Zeit und im Raum ausgebreitet ist. Gerade wenn Geisteswissenschaft echt wissenschaftlich sein will, muss sie in gowissem Sinne mit ihrem Forschen da fortfahren, wo Haturwissenschaft, wo überhaupt das ganze Denken unf Fühlen und Impfinden des alltäglichen Lebens aufhört. Und da kommen wir sogleich auf das, sognangen was schunrstracks suwiderläuft den Denkgewohnheiten der weitaus grössten Kreise der Gebildeten unserer Gegenwart.

Nonn man im alltäglichen Loben drinnensteht, wenn man seine Sinne über dieses alltägliche Leben schweifen läset, wenn man denkt, wenn man empfindet über dieses alltägliche Leben, dann ist man mit Recht befriedigt, wenn man sich Gedanken, Empfindungen, Gefühle, Ideen, Vorstellungen macht über dasjenige, was da draussen im Raume ausgebreitet ist, und in der Zeit verläuft. Und man anerhennt, wiederum mit vollem Recht, dass man ein Wissen/ habe, dass man etwas habe, was den Menschen befriedigen kann, dass man gewissermassen in Vorstellungen und Ideen Abbilder hat dessen, was in Raum und Zeit sich abspiegelt. Man bleibt gewissermassen bei den Vorstellungen, den Ideen stehen, man bewahrt sie auf als dasjenige, in das man die Mussere Welt verwandelt hat. - An dem Funkten nun, we man da stehen bleibt mit den Vorstellungen und Ideen, muss man beginnen als Geistessforscher, um den Weg hineinsufinden in die geistigen Selten.

3067

Ich möchte sagen : Der Geistesforscher hat auch geradese wie der Maturforsoher and der Chemiker sein Laboratorium, seine Experimentiermethodon. Aber sein Laboratorium ist durchaus im Innern der Seele selber gelegen. Seine methoden sind nicht solche, durch die irgend etwas dusserlich im Raum verrichtet wird, wie der Chemiker, der Physiker, der Eliniker tun, die durch ihre Verrichtungen dem Häumlichen, dem Zeitlichen ablauschen deren Gesetze. Dasjenige, was der Geisteferscher zu tun hat, das sind intime Verrichtungen, die gans und gar im Innorn der Seele selber ablaufen. Während man im alltäglichen Lebon, während man in der gewöhnlichen Wissenschaft genz beim Vorstellen, Bei Begriffen stohen bleibt, muss man bei Bogriffen, Ideen, Empfindungen, in der Geistesforschung orst anfangen. Und man muss nicht diese Vorstellungen, die man bekommt in der ausseren Welt, aufbowahren in der Scole, sondern man muse mit dem, was die Seele entwickelt im Vorstellungs- und Cemütsleben, innig zusammenleben, in anderer Weise susammenleben, als man das im gewöhnlichen Dasein des Tages gewohnt ist. Und da ich nicht im Abstrakten herumreden will, sondern wirklich zeigen will, welches der geistesforscherische Weg ist, so möchte ich sogleich ins Konkrete eingehen:

Des Menschen Beele muss etwas gans and res werden als im alltäglichen Leben, wenn sie dasjenige, was in der geistigen Welt ist, beobachten will. Und das kann sie werden, wenn sie sich gewöhnt, innerlich zu leben mit demjenigen, was sonst bloss
Nehmen wir an, wir stellen irgend eine Verstellung, einen Begriff,

willkürlich, aus eigener innerer Scelenkraft herein in den Bittelpunkt unseres Bewusstseins, und verzuchen nun nicht, was wir in
alltäglichen Leben tun, was wir in der gewöhnlichen Wissenschaft
tun, uns su fragen "was drückt dieser Begriff uns aus?", sondern
wenn wir versuchen als Geistesforscher mit dem Begriff, der Idee,
der Impfindung, auch mit dem Billenimpuls su leben, meditierend su
leben, ich meine, Minuten lang oder eine halbe Stunde lang su leben.
Babei ist es sogar von Vorteil, wenn wir zu dieser, ich möchte sagen,
inneren Laboratoriumsarbeit der Beele nicht Begriffe und Vorstellungen und Impfindungen verwenden, die etwas Aeusserliches abbilden,
sondern wenn wir dazu verwenden Voretellungen, Ideen, die Sinnbilder
sind, die nichte Aeusserliches abbilden. Ich will segen, man nehme
5.Bap. die Vorstellung : Im lichte, das unzeh die Welt durchwebt,

und durchwaltet, lebt wirkende eisheit. - Dewies, Jemand kann sagen : In dieser Vorstellung wird nichts Wirkliches abgebildet. Sie ist rein aus der Fantasie gebild:t. Darauf kommt es nicht an, sondorn darauf kommt os an, dass wir nun diese Vorstellung ganz und gar allein in den Mittelpunkt unseres Sewusstseins rücken, dass wir unsere aufmerksamkeit mung absiehen von alledem, was sonst im alltäglichen Leben um uns ist oder Gegenstand der Wissenschaft ausmacht. B.h. alle Lindrücke der Binne, mile Vorstellungen die etwas Acusserliches abbilden, Finnerungsbilder, Cemütsbewegungen, - sie müssen Vergessen werden in den Augenblicken, in denen wir in den Mittelpunkt all unserer Seelenverrichtungen solch eine Vorstellung stellen, wie es eben charakterisiert worden ist. Da nehmen wir dann alle Erufte unserer Scele susammen, die wir sonst verteilen auf die Busseren Vorstellungen, auf das Sussere Erleben; sie conzentrieren wir und fixieren sie auf diese einzige Vorstellung. Mun kommt es nicht darauf an, was wir für sine Vorstellung haben. Deshalb sagte ich : lie kann eine solche Vorstellung besser durch innere Willkür gemacht worden. Es kommt nicht erleben darauf an, was wir vorstellen, sondern darauf, dass wir anwenden Innorlich jene starken Krüfte, die die Beele anwenden muss, um so durch inneren Willensentschluss alles, was in thr ist, in disser inneren Arbeit mach diesem einem Funkte hin zu conzentrieren. Dies mur vorubergehend sin, sweimel machen, übt gar keinen linfluss auf das menschliche Seelenleben aus. Anders aber ist en, wenn wir dasjenige, was eben charakterisiert worden ist, zur fortgesetzten Uebung der Seele machen. Je nachdem die Veranlagung des Menschen ist, muse der eine vielleicht bloss wochen lange, der andere jahrelang, immer wiederum kurze Zeit hindurch also sein inneres Seelenleben auf einen Funkt cozentrieren. Darauf kommt es an, dass wir in der rechten Weises immer wiederholen dieselbe Vorstellung oder auch abwechseln mit anderen Vorstellungen. Ich kann selbstverstündlich hier nur das gut Frinzipielle auseinandersetzen; Genaueres finden Sie in meinem Buchs "Wie erlangt man irkonntniese höherer Welten", und auch im zweiten Toile meiner "Geheimwissenschaft", wo auseinandergesetzt ist, wie man in Binselnen diese; ich möchte immer wieder sagen, diese Laboratoriummarbeit der Scele verrichtet. Dies ist etwas, was leicht geachildert ist, und wovon man nich auch vorstellen kann, dass es leicht

und durchwaltet, lobt wirkends weisheit. - Cowiss, Jemend kann sagen : In dieser Vorstellung wird nichts Wirkliches abgebildet. Die ist rein aus der Fantasie gebild:t. Darauf kommt es nicht an, sondorn darauf kommt es an, dass wir mun diese Vorstellung gans und gar allein in den Mittelpunkt unseres Bewasstseins rücken, dass wir unsere aufmerksamkeit nung abziehen von alledem, was sonst im alltäglichen Leben um uns ist oder Gegenstand der Wissenschaft ausmacht. Belle alle Hindrucks der Sinne, alle Vorstellungen die etwas Asusserliches abbilden, Trinnerungsbilder, Cemütsbewegungen, - sie müssen vergessen werden in den Augenblicken, in denen wir in den Mittelpunkt all unewwwr Seelenverrichtungen solch eine Vorstellung stellen, wie es eben charaktorisiert worden ist. Da nehmen wir dann alle Kräfte unserer Seele susammen, die wir sonst verteilen auf die Husseren Vorstellungen, auf das Sussere Erleben; sie conzentrieren wir und fixieren sie auf dieso einsige Vorstellung. Mun kommt es nicht darauf an, was wir für sine Vorstellung haben. Deshalb sagte ich : De kann eine solche Vorstellung besser durch innere Willkur gemacht worden. Es kommt nicht erleben darauf an, was wir vorstellen, sondern darauf, dass wir anwenden Innerlich jene starken kräfte, die die Seele anwenden mass, un so durch inneren Willensentschluss alles, was in ihr ist, in disser inneren Arbeit nach diesem einem Funkte hin zu conzentraeren. Dies mur voruborgehend ein, zweimal machen, übt gar keinen linfluss auf das menschliche Seelenleben aus. Anders aber ist en, wenn wir dasjenige, was eben charakterisiert worden ist, zur fortgesetzten Vebung der Seele machen. Je nachdem die Veranlagung des Menschen ist, muss der eine vielleicht bloss wochen lange, der andere jahrelang, immer wiederum kurze Zeit hindurch also sein inneres Seelenleben auf einen Funkt cozentrieren. Darauf kommt es an, dass wir in der rechten Weise, immer wiederholen dieselbe Vorstellung oder auch abwechseln mit anderen Vorstellungen. Ich kann selbstverständlich hier nur das put Prinzipielle aussinandersetzen; Genaueres finden 31s in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welton", und auch im zweiten Tells melner "Gebelmwissenschaft", wo guseinsniergesetzt ist, wie man im Einzelnen diese, ich möchte immer wieder sagen, diese Laboratoriumsarbeit der Seele Werrichtst. Dies ist etwas, was leicht goschildert ist, und wovon man sich auch vorstellen kann, dass es leicht verläuft in der Seele, doch müchte ich dafür das von Goethe gebrauchte Wort anwenden,

"Zwar scheint es leicht, doch ist das Leichte schwer." denn es handelt sich darum, dass die Erarte, die die Beele anwendet in solchen Verrichtungen, gans und gar im gewöhnlichen Leben ungeubte sind. Indem man allso mit Ablankung der Aufmerkesmkeit von allen Musseren und inneren Lindrücken das gesammte Seelenleben dupoh innere Willkür comentriert, - man nennt diese Verrichtungen Meditation and Consentration, - geht mit der Seele eine innerliche, intime Veranderung vor sich. Micht sogleich tritt diese Veränderung ein. auch nicht so, dass man etwa sich vormhmen kann : " Ich tue jetst rocht, recht viel, und werde dann erreichen, was erreicht werden soll" - das ist micht der Fall, sondern das ist das Wesentliche, dass wir einen Begriff, eine Vorstellung, eine Empfindung, irgend einen Cemutsimpuls, nicht so verwenden wie sonet, sondern dass wir mit ihnen leben, dass wir uns ihnen ganz hingeben. Dann müssen wir ## warten, nicht was wir mit ihnen tun, sondern was sie, indem wir une hingeben, was sie selber wachsend in une werden. Is verwandelt sich unsere inners# Seele wie in einen Zuschauer dessen, was in uns geschieht, dadurch dass wir uns ganz und gar identivizieren mit dem, was wir also in den Mittelpunkt unseres Bewusstseins gestellt haben. Sight viel Zeit ist dazu notwendig im Laufe des Tages. Minuten genugen für manche, eine halbe Stunde für andere, im Tage, aber lange fortgemetst muss die Sache worden, und immer wiederum mussen diese sonst verborgenen Erufte der Scele in einer solchen Weise gelenkt worden, wie ich es eben geschildert habe. Dann merkt derjenige, wolcher sich solchen Uebungen hingiebt, der also ein Geistesforscher wirklich werden will, dass innerlich in ihm etwas vorgeht, wovon man im Musseren Leben keinen Begriff hat. Bbensowenig kann man einen Bogriff habon davon, wie derjenige, der von Chemie nie etwas gehört hat, sich einen Begriff machen kann, dass durch besondere chemische Verrichtungen Wasserstoff abgesondert werden kann aus dem Wasser; Wasserstoff, der ein Gas ist, der ganz anders aussicht als das Wasser, der brennt, withrend das Wasser löscht. # So wenig wie der, der von Chemis nie stwas gehört hat, keine vorstellung davon haben kann, was de als Wasserstoff aus Wasser kommon kann, so wenig kann man

verläuft in der Seele, doch müchte ich dafür das von Goethe gebrauchte Wort anwenden,

"Ewar scheint es leicht, doch ist das Leichte schwer." denn es handelt sich darum, dass die Krafte, die die Seele anwendet in solchen Verrichtungen, ganz und gar im gewöhnlichen Leben ungeubto sind. Indom man allso mit Ablankung der Aufmorksankeit von allen Musseren und inneren lindrücken das gesammte Seclenleben dusch innere Willkür comentriert, - man nennt diese Verrichtungen Meditation und Consentration, - geht mit der Scele eine innerliche, intime Veränderung vor sich. Nicht sogleich tritt diese Veränderung ein. auch nicht so, dass man etwa sich vormhmen kann : " Ich tue jetst recht, recht viel, und werde dann erreichen, was erreicht werden soll" - das ist nicht der Fall, sondern das ist das Wesentliche, dass wir einen Begriff, eine Vorstellung, eine Empfindung, irgend einen Gemütsimpuls, nicht so verwenden wie sonst, sondern dass wir mit ihnen leben, dass wir uns ihnen ganz hingeben. Dann müssen wir mi warten, nicht was wir mit ihnen tun, sondern was sie, indem wir une hingebon, was sie selber wachsend in une werden. Is verwandelt sich unsere inneres Seele wie in einen Zuschauer dessen, was in uns geschieht, dadurch dass wir uns ganz und gar identivizieren mit dem, was wir also in den Mittelpunkt unseres Bewusstseins gestellt haben. Bight wiel Zeit ist damu notwendig im Laufe des Tages. Minuten genugen für manche, eine halbe Stunde für andere, im Tage, aber lange fortgemetst muss die Sache worden, und immer wiederum missen diese sonst verborgenen kräfte der Seele in einer solchen Weise gelenkt worden, wie ich as eben geschildert habe. Dann merkt derjenige, welcher sich solchen Vebungen hingiebt, der also ein Geistesferscher wirklich werden will, dass innerlich in ihm etwes vorgeht, woven man im Musseren Leben keinen Begriff hat. Ebensowenig kann man einen Begriff haben davon, wie derjenige, der von Chemie nie etwas gehört hat, sich einen Begriff machen kann, dass durch besondere chemische Verrichtungen Wasserstoff abgewondert werden kann aus dem Wasser; Wasserstoff, der ein Gas ist, der guns anders aussicht als das Wasser, der bronnt, withrond das Wasser löscht, # So wonig wie der, der von Chemis nie stwas gehört hat, keine Vorstellung davon haben kann, was de als Wasserstoff aus Wasser kommen kann, so wenig kann man

im gewöhnlichen beben einen Begriff haben von den was nun wird, wenn die Seele also mit Aufwendung von ungeheurer Energie und Austeuer Erifte, die sie sonst nicht anwendet, auf einen lunkt hin ständig conzentriert. De merkt nühmlich die Soele nach und nach, dass etwas eintritt. was might im gewöhnlichen Leben vor sich geht. Die Soele merkt, - das ist ein Erlebnis, - dass sie sich loslöst vom Physisch-Leiblichen. Und das gehört zu den erschütternsten Erlebnissen des Geistesforscher, dass er mun dasjenige, was im Musseren Leben in der Musseren Wissenschaft gelougnet wird, - dass or das wirklich erlebt. Man kann nicht sagen, das Seelische sei schon loegelöst von gewöhnlichen Leben. Nein, es int damit verbunden. Aber indem der Geistesforscher so arbeitet, wie charakterisiert wards, wird für ihn das Seelische losgelöst nach und nach erscheinen von dem Leiblichen. Er erlebt wirklich diese Loslösung, bevor man wirklich sagen kann, es schlüpfe das Seelisch-Ceistige aus dem Physisch-Leiblichen heraus. Er kommt in einen Zustand, in dem er weigs : Du bist night mehr im Leibe mit deinem Denken und Empfinden, sondern du bist ausserhalb des Leibes. Gerade des mass erlebt werden, was diegerade sich am wissenschaftlichsten dünksnac Weltanschauung der Oegenwart lougnet : dass es ein geistig seeliches Loben giebt, unabhangig vom Leibe. - Mun verläuft dasjanige, was der Geistesforscher weiter erlebt, in überraschender Weise. Zuerst fühlt man, wie man inmerlich immer stärker und stärker lebt in Krüften, die man früher nicht kannte. Dann kozmt ein Moment, wo diese innere starke Inergie- und Eraftentfaltung, in der man sichschon, ich möchte sagen, wie in einer Art innerem Wohlbefinden darinnen fühlt, dass diese abgedümpft wird, dass sie herabgedämpft wird. Und ein Moment tritt ein, wo man so etwas erlebt, wie wonn Pinsternies sich ausbreitete über das, Bewusstsein, das man sich ausserhalb des Leibes erworben hat. Man könnte auch eagen: sine Art innerer Chamacht, ein Verschwinden und Versinken in etwas, was man wie ein inneres Erleben hat. - Das alles, was der Geietesfercoher durchmacht, ist night so gleichgültig sur Seele, wie die Erlebmises, die der gewöhnliche Wissenschafter durchlebt. Denn das ergreift the in seinem genzen Comut, das nimmt the gans in Anspruch, das gioset ther die Beele eine Fulle von zunächet erschütternden Erlebnissen aus. Dasjenige Erlebnis, das man also hat, wenn man vorrückt in der ange-

im gewöhnlichen Leben einen Begriff haben von dem was nun wird, wenn innerer die Seele also mit Aufwendung von ungeheurer Energie und Ausdeuer Erufte, die sie monet nicht anwendet, auf elnen Funkt hin ständig conzentriert. Da merkt nühmlich die Seele nach und nach, dass etwas einttitt, was night im gewöhnlichen Leben vor sich geht. Die Seele merkt, - das ist win Erlebnie, - dass sie wich loslöst vom Physisch-Leiblichen. Und das gehört zu den erschütternsten Erlebnissen des Geistesforscher, dass or mun dasjenige, was im Musseren Leben in der Musseren Wissenschaft geleugnet wird, - dass er das wirklich erlebt. Man kann nicht sagen. das Seelische sei schon losgelöst vom gewöhnlichen Leten. Rein, es ist damit verbunden. Abor indem der Geistesforscher so arbeitet, wie charekterisiert wurde, wird für ihn das Seelische losgelöst nach und nach erscheinen von dem Leiblichen. Er erlebt wirklich diese Loslögung, bevor man wirklich sagen kann, es schlüpfe das Seelisch-Ceistige aus dem Physisch-Leiblichen horaus. Er kommt in einen Zustand, in dem er weiss : Du bist nicht mehr im Leibe mit deinem Denken und Empfinden, sondern du bist ausserhalb des Leibes. Gerade des muss erlebt werden, was diegerade sich am wissenschaftlicheten günkende Weltenschauung der degenwart lougnet : dass es ein geistig seeliches Leben giebt, unabhangig vom Leibe. - Nun verläuft dasjenige, was der Geistesforscher weiter erlebt, in überraschender Weise. Zuerst fühlt man, wie man innorlich immor stärker und stärker lebt in Kräften, die man früher nicht kannts. Dann kommt ein Moment, wo diese innere starke Inergie- und Eraftentfaltung, in der man sichschon, ich möchte sagen, wie in einer art innerem Wohlbefinden darinnen fühlt, dass diese abgedämpft wird, dans sie herabgedampft wird. Und ein Moment tritt ein, wo man so etwas erlebt, wie wenn Finsternies sich ausbreitete über das, Bewusetsein, das man sich ausserhalb des Leibes erworben hat. Man könnte auch sagen: sine Art innerer Chamacht, ein Verschwinden und Versinken in etwas, was man wie ein inneres Erleben hat. - Das alles, was der Geistesforscher durchmacht, ist nicht so gleichgültig zur Scale, wie die Erlebnisse, die der gewöhnliche Wissenschafter durchlebt. Denn das ergreift the in seinem genzen Comit, das nimet the gans in Anspruch, das gieset Whor die Seele oine Fulle von zunächst erschütternden Erlebnissen aus. Basjenige Briebnis, das man also hat, wenn man vorrückt in der ange-

im gewöhnlichen Leben einen Begriff haben von dem was nun wird, wenn die Seele slee mit Aufwendung von ungehourer Energie und Austauer Krufte, die sie sonst nicht anwendet, auf einen Funkt hin ständig conzentriert. Da merkt nähmlich die Seele nach und nach, dass etwas eintritt. was night im gewöhnlichen Leben vor sich geht. Die Seele merkt, - das ist ein Erlebnis, - dass sie sich losiöst vom Physisch-Leiblichen. Und das gehört su den erschütternsten Erlebnissen des Geistesforscher, dass er nun dasjenige, was im Musseren Leben in der Musseren Wissenschaft geleugnet wird, - dass er das wirklich erlebt. Man kann nicht sagen, das Seclische sei schon longelöst vom gewöhnlichen Leben. Nein, es ist damit verbunden. Aber indem der Geistesforscher so arbeitet. wie oharakterislert wurde, wird für ihn das Seelische losgelöst nach und nach erscheinen von dem Leiblichen. Er erlebt wirklich diese Loslösung, bevor man wirklich sagen kann, es schlüpfe das Scelisch-Ceistige aus dem Physisoh-Leiblichen heraus. Er kommt in einen Zustand, in dem er weiss : Du bist night mohr im Leibe mit deinem Denken und Empfinden, sondern du bist ausserhalb des Leibes. Gerade des muss erlebt worden, was diegerade sich am wissenschaftlichsten günkende Weltsnschauung der degenwart leugnet : dass es ein geistig seeliches Leben giebt, unabhängig vom Leibe. - Mun verläuft dasjenige, was der Geletesforscher weiter erlebt, in überraschender Weise. Zuerst fühlt man, wie man innerlich immer stärker und stärker lebt in Kräften, die man früher nicht kannte. Dann kommt ein Moment, wo diese innere starke Inergie- und Eraftentfaltung, in der man sichschon, ich möchte sagen, wie in einer Art innerem Wohlbefinden darinnen fühlt, dass diese abgedämpft wird, dass sie herabgedampft wird. Und ein Moment tritt ein, wo man so etwas erlebt, wie wenn Pinsternies sich ausbreitete über das, Bewusetsein, das man sich ausserhalb des Leibes erworben hat. Man könnte auch sagen: eine Art innerer Ohnmacht, ein Verschwinden und Versinken in etwas, was man wie sin inneres Erleben hat. - Das alles, was der Geistesforscher durchmacht, ist nicht so gleichgültig zur Seele, wie die Erlebnimes, die der gewöhnliche Wissenschafter durchlebt. Denn das ergreift the in seinem ganzen Comit, das nimet the gans in Anspruch, das gieset aber die Seele eine Fulle von zunächst erschütternden Erlebnissen aus. Dasjenige Erlebnis, das man also hat, wenn man vorrückt in der angedouteten Weise, das ist so etwas wie Vornichtung, wie ein ungeheures Dineamkeitsgefühl. Und noch etwas erlebt man, was ich durch einen Vergleich charakterisieren will, der aber mehr sein soll als ein Vergleich: Nohmen Sie an, der Keim, der mich in der Pflanze entwickelt, der könnte sich etwas vorstellen, der könnte denken. Während die Fflanze wächst von der Wurzel zu den einzelenen Blätter, zur Blüte, bereitet sich je der Keim vor; in ihm sind die Kräfte, die sich dann später entwickeln su einer neuen Pflanze. Nur dadurch kann er sich entwickeln, dass er seine Krufte entzieht der gesammten Iflanze. Mehmen wir mun an, er könnte mitfühlen das Leben der Pflanze, was müsste er fühlen? Er müsste sich sagen : Indem ich immer stärker werde, indem ich mich immer mehr entwickele, tue ich das auf Kosten der Pflanze, auf der ich micht entwickle. Ich bringe dort, dadurch dass die Kräfte in mir stark werden, dasjenige, was in den Laub, Blättern, in den Blüten ist, zum Welken, sum Abfallen; das muss ersterben .- So auch fühlt derjenige, der in der geschilderten Weise durch Consentration, durch Meditation, hinschreitet zu dem, was ja nun auch ein wirklicher Kern, aber ein geistigseelicher Kern im ganzen Leben des Menschen derinnen ist, - so fühlt der, wirklich, so fühlt und empfindet er, als wenn er in demselben Masse, in dem er sich entwickelt, diesen Leib selbst wie welk werden, wie serschmelzend empfinden milese im ganzen Weltenall. Aber derjenige, der wirkliches Erkennen haben will in der geistigen Welt, der muse diese Empfindung haben. - Nun wissen Sie, dass die gewöhnliche wissenschaftliche Philosophie spricht von Erkenntnissgrenzen; davon, dass des Menschen Erkennen über einen gewissen Funkt nicht hinausdringen könne. Sehr Viele sagen, der Henech könne nicht hinausdringen über das sinnlich degebene, das von dem Verstand, der an das Gehirn gebunden ist, begriffen wird. Han bringt logische Beweise auf dafür, dass der Mensch über gewisse Grenzen der Erkenntnis nicht hinauskommen könne. Allein mit diesen logischen Beweisen, da hat es seine gans besondere Bewandtnies. Etwas kann ganz gut logisch bewiesen sein, das Leben aber, das Leben in der Wahrheit, das überwindet dasjenige, was nur logischer Beweis ist. Ich will durch einen Vergleich klar machen dasjenige, was ich eigentlich eagen will, obwohl auch wiederum mit diesem Vergleich mohr als ein Vergleich gegeben sein soll. Denken wir : in der Zeit, in der man noch kein Mikroskop gehabt hat, ja, da ahnten gewisse

deutsten Weise, das ist so etwas wie Vernichtung, wie ein ungeheures Dinsamkeitsgefühl. Und noch etwas erlebt man, was ich durch einen Vergleich charakterisieren will, der aber mehr sein soll als ein Vergleich: Nehmen Sie an, der Keim, der sich in der Iflanze entwickelt, der könnte sich etwas vorstellen, der könnte denken. Während die Pflanze wächst von der Wursel zu den einzelenen Blätter, zur Elüte, bereitet eich ja der Keim vor; in ihm sind die Kräfte, die sich dann später entwickeln su einer neuen Pflanse. Mur dadurch kann er sich entwickeln, dass er seine Kräfte entzicht der gesammten Fflanze. Hehmen wir mun an, er könnte mitfühlen das Leben der Pflanze, was müsste er fühlen? Er müsste sich sagen : Indem ich immer stärker werde, indem ich mich immer mehr entwickele, tue ich das auf Kosten der Fflanze, auf der ich michf entwickle. Ich bringe dort, dadurch dass die Krüfte in mir stark werden, dasjenige, was in den Laub, blättern, in den Blüten ist, zum Welken, sum Abfallon; das muss ersterben. -So auch fühlt derjenige, der in der geschilderten Weise durch Consentration, durch Meditation, hinschreitst zu dem, was je nun auch ein wirklicher Kern, aber ein geistigsselicher Kern im ganzen Leben des Menschen darinnen ist, - so fühlt der, wirklich, so fühlt und empfindet er, als wenn er in demselben Masse, in dem er sich entwickelt, diesen Leib selbst wie welk werden, wie serschmelzend empfinden müsse im ganzen Weltenall. Aber derjenige, der wirkliches Erkennen haben will in der geistigen Welt, der muss diese Empfindung haben. - Nun wissen Sie, dass die gewöhnliche wissenschaftliche Philosophio spricht von Erkenntnissgrenzen; davon, dass des Menschen Erkennen über einen gewissen Funkt nicht hinausdringen könne. Sehr Viele sagen, der Mensch könne nicht hinausdringen über das sinnlich degebene, das von dem Verstand, der an das Cohitn gebunden ist, begriffen wird. Ean bringt logische Beweise auf dafür, dass der Hensch über gewisse Grenzen der Erkenntnis nicht hinauskommen könne. Allein mit diesen logischen Beweisen, da hat es seine ganz besondere Bewandtniss. Etwas kann ganz gut logisch bewiesen sein, das Leben aber, das Leben in der Wahrheit, das überwindet dasjenige, was nur legischer Bewele ist. Ich will durch einen Vergleich klar machen dasjenige, was ich eigentlich sagen will, obwohl auch wiederum mit diesem Vergleich mehr als ein Vergleich gegeben sein soll. Denken wir : in der Zeit, in der man noch kein Mikroekop gehabt hat, ja, de ahnten gewisse

Menschen, dass man kleinste Zellen, kleinste Gebilde in der Fflanse entdecken kann, aber sie sagten: Die menechlichen Sinne sind so eingerichtet, dass man solche kleine Zellen nicht sehen kann. Daher, wenn sie auch vorhanden wären, wird man sie doch nie sehen können!

- Din solcher Seweis konnte gans richtig sein. Michte konnte dagegen eingewendet werden. Das Leben aber ist darüber hinausgegapgen: Man hat da Mikroskop gefunden, und die kleinen Pflansensellen entdeckt.

Es wird sich schon einmal die Menschheit der Gegenwart und der Enkunft bekannt machen midsen mit dem für die Erkenntnis des wichtigen Batzet, dass Boweise nichts besagen. De kann etwas strong bewissen sein, und dennoch, das Leben in der Wahrheit kann derüber hinausgehen. Es kann jemand sagen : Da kommt solch ein vertrackter Geistesforso her und redet davon, dass der Mensch, die menschliche rkenntnis hineinwachsen kann in die geistige Welt, während doch East unwiderleglich bewiesen hat, und Anders auch, dass die menschliobe Erkenntnis Grensen hat. Solohe Beweise will der deistesforschor gar nicht antesten. Sie sind aber nicht wink mohr wert, als der vorhin angedeutste Beweis. Das Leben wird darüber hingusgehen. Aber eine andere Frage : Woher kommt es denn, dass überhaupt Philosophen sich finden, die von Erkenntnisgkensen sprechen, die sagen, man könne nicht eindringen in geistige Gebiete? Mun, dasjenige was der Geistesforscher findet, es ist durch ihn night geschaffen, es ist nur erkannt; dadurch dass man etwas erkennt, verundort man nicht dasjenige was da ist. Dasjenige, was der Geistesforsoher erlebt wie sine innere Chamacht der Seele, wie eine innere Lineankeit der Seele, das ist immer auf dem Grunde der Seele ausgebreitet. Das liegt de unten in der Seele, nur eben eine gnadenvolle Weisheit deckt einen Schleier darüber, und es bleibt dem Menschen unbownset. Und man kommt dor Philosoph; or arbeitet mur mit dem Bewasstsein, dass am das Gehirn gebunden ist. Er weiss nicht, dass da unten in der Beele geheime Furcht und Scheu ist davor, bis zu dem l'unkte aufausteigen, wo die rkenntnie sandchat sich wie in elnsamer Ohnmacht fühlt. Davon weiss or michts, und unbewasst schreckt or davor zuruok. Er scheut sich nur, wolter vorzudringen als das Donken geht, das an das Cohirn gebunden ist.

Bun dauert dasjenige, was ich beschrieben habe, oder wenigstens

Menschen, dass man kleinste Zellen, kleinste Sebilde in der Iflanse entdecken kann, aber sie segten: Die menschlichen Sinne sind so eingerichtet, dass man solche kleine Zellen nicht sehen kann. Daher, wenn sie auch vorhanden würen, wird man sie doch nie sehen können!

- Bin solcher Beweis konnte gans richtig sein. Bichts konnte dagegen eingewendet werden. Das leben aber ist darüber hinausgegangen: Man hat da Mikroskop gefunden, und die kleinen Pflansenzellen entdeckt.

He wird sich schon einmal die Menschheit der Gegenwart und der Zukunft bekannt machen mildsen mit dem für die Erkenntnis des wichtigen Satzes, dass Seweise nichts besagen. Is kann etwas streng bewissen sein, und dennoch, das Leben in der Wahrheit kann darüber hinausgehen. Es kann jemand sagen : Da kommt solch ein vertrackter Geistosforse her und redet davon, dass der Mensch, die menschliche Irkenntnis hineinwachsen kann in die geistige Welt, während doch Eant unwiderleglich bewiesen hat, und Andere auch, dass die menschlighe Erkenntnie Grensen hat. Solohe Beweise will der Geistesforschor gar nicht antesten. Sie sind aber nicht wirk mehr wert, als der vorhin angedeutste Beweis. Das Leben wird darüber hinausgehen. Aber eine endere Frage : Woher kommt es denn, dass überhaupt Philosophen sich finden, die von Erkenntnisgkenzen sprechen, die sagen, man könne nicht eindringen in geistige Gebiete? Mun, dasjenige was der Geistesferscher findet, es ist durch ihn nicht geschaffen, es ist nur erkannt; dadurch dass man etwas erkennt, verandert man nicht dasjenige was da ist. Dasjenige, was der Geistesforschor erlebt wie eine innere Ohnmacht der Seele, wie eine innere Linsankeit der Seele, das ist immer auf dem Grunds der Seele ausgebreitet. Das liegt de unten in der Seele, nur eben eine gnadenvelle Weigheit dockt einen Schleier darüber, und es bleibt dem Menschen unbownset. Und mun kommt der Philosoph; er arbeitet nur mit dem Bewasstsein, dass an das Gehirn gebunden ist. Er weise nicht, dass de unten in der Seele gehelme Furcht und Scheu ist davor, bis zu dem l'unkte aufzusteigen, we die l'akennthie sandchat sich wie in cinemmer Chamacht fühlt. Davon weiss er nichte, und unbewusst schreckt or devor murick. Ir schout sich nur, weiter vorzudringen als das Denken geht, das an das Cohirn gebunden ist.

Bun dauert dasjonige, was ich beschrieben habe, oder wenigstens

Menschen, dass man kleinste Zellen, kleinste Gebilde in der Fflanse entdecken kann, aber sie sagten: Die menschlichen Sinne sind so eingerichtet, dass man solche kleine Zellen nicht sehen kann. Daher, wenn sie auch vorhanden wären, wird man sie doch nie sehen können!

- Lin solcher Beweis konnte gans richtig sein. Nichte konnte dagegen eingewendet werden. Das Leben aber ist darüber hinausgegangen: Man

hat da Mikroskop gefunden, und die kleinen Pflanzenzellen entdeckt.

De wird sich schon einmal die Henschheit der Gegenwart und der

~ 9 ~

Zukunft bekannt machen midsen mit dem für die Erkenntnie des wichtigen Satzet, dass Beweise nichts besagen. Es kann etwas strong bewiesen sein, und dennoch, das Leben in der Wahrheit kann darüber hinausgehen. Es kann jemand eagen : Da kommt solch ein vertrackter Geistesforse her und redet davon, dass der Mensch, die menschliche Transtnis hineinwachsen kann in die geistige Welt, während doch Eant unwiderleglich bewiesen hat, und Andere auch, dass die menschliche Irkenntnie Grensen hat. Solohe Beweise will der Seistesforschor ger nicht antasten. Sie sind aber nicht wirk mehr wert, als der vorhin angedeutete Beweis. Das Leben wird darüber hinsusgehen. Aber eine endere Frage : Woher kommt es denn, dass überhaupt Philosophen sich finden, die von Erkenntnisgkensen sprechen, die sagen, man könne nicht eindringen in geistige Gebiete ? Mun, dasjenige was der Geistesforscher findet, es ist durch ihn nicht geschaffen, es ist nur erkannt; dadurch dass man etwas erkennt, verandort man nicht dasjenige was da ist. Dasjenige, was der Geistesforscher erlebt wie eine innere Chamacht der Seele, wie eine innere Linsankeit der Seele, das ist immer auf dem Grunde der Seele ausgebreitet. Das liegt da unten in der Seele, nur oben eine gnadenvolle Weisheit dookt einen Schleier darüber, und es bleibt dem Menschen unbewusst. Und mun kommt der Philosoph; er arbeitet nur mit dem Bewasstsein, dass am das Gehirn gebunden ist. Ir weise nicht, dass de unten in der Seele geheime Furcht und Schon ist davor, bis su dom Punkte aufzusteigen, wo die Thenntnie sunMchat sich wie in elneamer Chamacht fühlt. Davon weise er michts, und unbewuset schreckt of davor surick. Ir schout sich nur, weiter vorsudringen als das Denken geht, das an das Schirn gebunden ist.

Bun damert dasjenige, was ich beschrieben habe, oder wemigstens

darf os night dauern über eine gewisse Zeit hinaus. Der Bensch darf night bloss in die innere Stimmung hineinkommen, die ich eben geschildert habe, sendern der Mussch muss, wenn er ein wirklicher Geistoformoher werden will, sine pralellgehende Uebung machen, er muss sine andere Uebung machen, welche Sieh ebonso in allen Linzel/heiten geschildert finden in meinem Buche Wie erlangt man Erkennthäse der höheren Welten". Ueberall da, wo geistesforscherische Methoden recht getrieben werden, wird micht einseitig das empfehlen, was eben beschrieben worden ist, sondern auch der andere Weg. Dieser andere Weg, - ich kann ihn am besten durch das Folgende verständlich machen,or hangt gusammen mit einem Begreifen desjenigen, was ein für das meanchliche Leben unendlich bedeutungevolles Wort einechlieset. nahmlich das Wort 3 chicks al. Was alles schlisset das Wort Schicksel für das menschliche Leben ein! Allein wie treten diejenigen Tateachen an den Menschen heran, die gewöhnlich als Schicksal bezeichnet werden ? - Wir leben drinnen in der Welt. Dasjenige was herenkommt an une als Leid oder Freude als Schmerz oder Lust-verbreitendem Schicksel, das wird gowöhnlich aufgefasst wie Zufälle, die an den Menschen herantreten. Und der Verlauf unseres Schickseles zwizchen Geburt und Tod, wird so aufgefasst wie eine Summe von Ireignissen, in deren Zusammenhang man nicht welter hineinblickt, als dass einem das Line Sympathisch, das Andere anthipathisch ist. Wenn so der Mensch seinem Schicksal im gewöhnlichen Leben gegenübersteht, ist os so, wie Wenn derjenige, der niemals von Naturwissenschaft gehört hat, gegenübersteht den Tateachen der äusseren Natur. Da geht die Sonne auf. Da gehen die Sterne auf und unter. Da kommen Wind und Wetter und so weiter. Derjenige, der niehmals von Naturwissenschaft gehört hat, der sucht in diesen Tateschen keinen Zusammenhang; er sucht nicht die Gesetze, die da drinnen walten. Aber geradese, wie Jemand, dor night etwas you Naturwassonschaft gehört hat sich su sinem Naturforscher werhalt, so verhält sich der Mensch im gewöhnlichen Leben zu demjenigen, wie der Geintesforscher nun dieses Schickeel aufaufassen hat. - Da gehon wir aus von einem genz gewöhnlichen, von dem Alltäglichsten in diesem unseren Menschenleben.

Fragon wir una simual vorarteilslos und unbofangon, was wir denn in

darf as night daugrn über eine gewisse Zeit hinaus. Ber Mensch darf night bloss in die innere Stimmung hineinkommen, die ich eben geschildert habe, sendern der Mensch muss, wenn er ein wirklicher Geisteforscher werden will, eine pralellgehende Uebung machen, er muss sine anders Usbung machen, welche Siek ebense in allen linzel/heiten geschildert finden in meinem Buche Wie erlangt man Erkennthase der höheren Welten". Ueberall da, wo geistesforscherische Methoden recht getrieben werden, wird nicht einseitig das empfehlen, was eben beschriaben worden ist, sondern auch der andere Weg. Dieser andere weg, - ich kann ihn am Besten durch das Folgende verständlich machen,er hängt zusammen mit einem Begreifen desjenigen, was ein für das mesmobliohe Leben unendlich bedeutungsvolles Wort einschliesst, midmilich dan Wort Sohioksal. Was alles schlieset dan Wort Schicksal für das menschliche Leben ein i Allein wie treten diejenigen Tateachen an den Menschen heran, die gewöhnlich als Schicksal bezeichnet werden ? - Wir leben drinnen in der Welt. Dasjenige was herankommt an uns als Leid oder Freude als Schmerz oder Lust-verbreitendem Schicksal, das wird gewöhnlich aufgefasst wie Zufälle, die an den Menschen herantreten. Und der Verlauf unseres Schicksales zwischen Geburt und Tod, wird so aufgefasst wie eine Eumme von Ereignissen, in deren Zusammenhang man nicht weiter hineinblickt, als dans einem das Line Sympathisch, das Andere anthipathisch ist. Wenn so der Hensch seinem Schicksal im gewöhnlichen Leben gegenübersteht, ist os so, wie wenn derjonige, der niemals von Baturwiesenschaft gehört hat, gegenübersteht den Tatsachen der äusseren Matur. Da geht die Sonne auf. Da geben die Sterne auf und unter. Da kommen Wind und Wetter und so weiter. Derjenige, der niehmals von Naturwissenschaft gehört hat, der sucht in diesen Tatsachen keinen Zusammenhang; er sucht night die Gesetse, die da drinnen walten. Aber geradese, wie Jemand, der nicht etwas von Naturwassenschaft gehört hat sich su einem Maturforscher verhält, so verhält eich der Mensch im gewöhnlichen Leben zu demjenigen, wie der Geistesforscher nun dieses Schicksal aufzufassen hat. - Da gehen wir aus von einem gens gewöhnlichen, von dem Alltäglichsten in diesem unseren Menschenleben-

Fragen wir une einmal verurteilsles und unbefangen, was wir denn in

irgand sinem Moment unseres /Flebens (wir wollen zunächet mur vom gewöhnlichen Leben swischen Geburt und Tod aprechen) was wir da im Besug auf was Solbst sind. Ja, dasjenige, was wir unser Selbst nennen, es besteht doch in dem, was wir können, was wir vermögen, was unsere Fähigkeiten sind, Wie stark oder schwach wir dem Leben gegenuberstehen, Woher kommt das aber also? Wenn wir so das Leben betrachton, wird uns auffallen können, indem wir zurückschauen von eifrüheres nem späteren Lebensalter auf ein Lebensalter, zuzunkannn, sagen wir, die 20er Jahre,- da sind diese oder jene breignisse an une herangetreten, die wir Schicksalszufälle nennen; bedenken wir: was dadurch an una herantrat, davon hängt das ab, was wir heute können. ware es night en uns herangetreten, so waren wir ein ganz Anderer. Derjenige der wir sind, sind wir geworden durch das Flebte. Wiederum, dasjenige was hier gemeint ist, kann als leicht bezeichnet werden, doch kann man auch hier sagen : doch ist das Leichte schwer. Denn der Geistesforscher wird erst in die Geisteswissenschaft hineingeführt dadurch dass er hinblickt auf das Schicksal, wie es der Schmied ist unseres Selbst mit allem seinem Können, mit all seinem Vermöhen, dass er dieses Hinblicken zu einer inneren Uebung macht. und immer mehr und mehr sich klar wird: Ja, du bist ja eigentlich nichts anderes als desjenige, was das Schicksel aus dir geschmiedet hat. Sich auf den Strom deines Schioksals bin, dann findest du, dass du dir gang liessest; du musst selbst verfolgen, wie es dahinstromt im Schicksal. Das muss eine Empfindungsgewohnheit werden, die im Henschen erwacht, dass or jetzt wirklich auch auf diesem Wege aus sich belbst herause kommt, und dass er in dem hinfliessenden Strong des Schicksaldebens wich als seinen Schöpfer ansieht. Wenn das wiederum immer wiederholt wird, dann fällt etwas abvon unserem Schickenlserleben. ich sagte früher, dass wir ja im gewöhnlichen Leben unser Schicksal so betrachten, dass einem das Bind sympathisch, das Andere anthiphatisch ist. Diese Empfindung des Sympathischen und Anthiphathie schen hört auf, muss aufhören, wenn wir das Schicksal als Schöpfer von una selbat betrachten. Und jemehr wir überwinden diese Sympathie und Antipathie, methodisch immerlich, im innerstem Seelenlaboratorium Wherwinden, je mehr wir dasu kommen, sum Schicksal aufsublicken

irgand einem Moment unseres /Flebens (wir wollen gunächst wur vom gewöhnlichen Leben zwischen Geburt und Tod sprechen) was wir da im unser Berug auf mam Selbst sind. Ja, dasjenige, was wir unser Selbst nennen, es besteht doch in dem, was wir können, was wir vermögen, was unsere Fähigkeiten sind, Wie stark oder schwach wir dem Leben gegenüberstehen, Woher kommt das aber also? Wenn wir so das Leben betrachten, wird uns auffallen können, indem wir zurückschauen von eifrüheres nem späteren Lebensalter auf ein Lebensalter, www.xxxxxxxxxxx, sagen wir, die 20er Jahre,- da sind diese oder jene breignisse an une herangetreten, die wir Schicksalszufälle nennen; bedenken wir: was dadurch an une herantrat, davon hängt das ab, was wir heute können. Ware es night an uns herangetreten, so waren wir ein ganz anderer. Derjenige der wir sind, sind wir geworden durch das Flebte. Wiederum, dasjenige was hier gemeint ist, kann als leicht bezeichnet werden, doch kann man auch hier sagen : doch ist das Leichte schwer. Denn der Geistesforscher wird erst in die Geisteswissenschaft hineingeführt dadurch dass er hindlickt auf das Schicksal, wie es der Schmied ist unseres Selbst mit allem seinem Können, mit all seinem Vermöhen, dass er dieses Hinblicken zu einer inneren Uebung macht, und immer mehr und mehr sich klar wird: Ja, du bist ja eigentlich nichts anderes als desjenige, was das Schicksal aus dir geschmiedet hat. Sich auf den Strom deines Schicksals hin, dann findest du, dass ? du dir ganz liessest; du musst selbst verfolgen, wie es dahinströmt im Schicksal. Das muss eine Empfindungsgewohnheit werden, die im Menschen erwacht, dass or jetzt wirklich auch auf diesem Wege aus sich belbst herause kommt, und dass er in dem hinfliessenden Stromy des Schicksaldebens sich als seinen Schöpfer ansicht. Wenn das wiederum immer wiederholt wird, dann fällt etwas abvon unserem Schicksalserleben: Ich segte früher, dass wir ja im gewöhnlichen Leben unser Schickeal so betrachten, dass einem das Line sympathisch, das Andere anthi-Phatisch ist. Diese impfindung des Sympathischen und Anthiphathie schen hört auf, muss aufhören, wenn wir das Schicksal als Schöpfer von une selbet betrachten. Und jemehr wir überwinden diese Sympathie und Antipathio, methodisch immerlich, im innersten Seelenlaboratorium Whorwinden, je mehr wir dasu kommen, sum Schicksal aufsublicken

irgand einem Edment unseres /Flebons (wir wollen zunächet mur vom gewöhnlichen Leben zwischen Geburt und Tod sprechen) was wir da im Besug auf war Selbst sind. Ja, dasjenige, was wir unser Selbst nennen, es besteht doch in dem, was wir können, was wir vermögen, was unmere Fähigkeiten sind, Wie stark oder schwach wir dem Leben gegenuberstehen, Woher kommt das aber also? Wenn wir so das Leben betrachten, wird une auffallen können, indem wir zurückschauen von eifruheres nom späteren Lebensalter auf ein Lebensalter, waxxxxxxxxxx, sagen wir, die 20er Jahre,- da sind diese oder jene Breignisse an une herangetreten, die wir Schicksalszufälle nennen; bedenken wir: was dadurch an une herentrat, davon hängt das ab, was wir heute können. Ware es nicht an uns herangetreten, so waren wir ein gans Anderer. Derjenige der wir sind, sind wir geworden durch das rlebte. Wiederum, dasjenige was hier gemeint ist, kann als leicht bezeichnet werden, doch kann man auch hier sagen : doch ist das Leichte schwer. Denn der Geistesforscher wird erst in die Geisteswissenschaft hineingeführt dadurch dass er hinblickt auf das Schicksal, wie es der Schmied ist unseres Selbst mit allem seinem Können, mit all seinem Vermöhen, dass er dieses Hinblicken zu einer inneren Uebung macht, und immer mehr und mehr sich klar wird: Ja, du bist ja eigentlich nichts anderes als dagenigs, was das Schicksal aus dir geschmiedet hat. Sich auf den Strom deines Schicksals hin, dann findest du, dass liessest; du musst selbst verfolgen, wie es dahindu dir gans strömt im Schicksal. Das muss eine Empfindungsgewohnheit werden, die im Menschen erwacht, dass or jetzt wirklich auch auf diesem Wege aus sich selbst herause kommt, und dass er in dem hinfliessenden Stromg des Schicksaldebens sich als seinen Schöpfer ansicht. Wenn das wiederum immer wiederholt wird, dann fällt etwas abvon unserem Schicksalserleben. ion sagte früher, dass wir ja im gewöhnlichen Leben unser Schicksal so betrachten, dass einem das Line sympathisch, das Andere authiphatisch ist. Diese Impfindung des Sympathischen und Anthiphathie schen hört auf, muss aufhören, wenn wir das Schicksal als Schöpfer von une selbst betrachten. Und jemehr wir überwinden diese Sympathie und Antipathie, methodisch immerlich, im innerstem Seelemlaboratorium uberwinden, je mehr wir dasu kommen, sum Schicksal aufsublicken

und su sagen : Du hast mich geschaffen. Aus dir bin ich ja hervorges gangen ! destomehr wird vertieft diese Empfindung des identifications mit dem Schicksal. Damit geschieht aber viel mehr, indem diese Empfindung immer mehr afftaucht, willkürlich, durch innere Meditation, - jetzt mehr durche Empfindungs- und Gefühlsweditation - bewirkt wird, um so mehr werden wie wiederum frei in diesem Empfinden und Pühlen, frei von unserem beiblichen, und wir fühlen, wie wir hersustreten wiederum aus diesem beiblichen, jetzt aber nicht in eine Vernichtung hinein, sondern jetzt so, dass wir, indem wir aus uns hersusgehen, wie in die gesamste äussere Welt, in das Universum, in den Kosmos aufgehen. Aber nicht das, was wir in dem Sinne sondern in dem unser Schicksal willensmüssig gewoben wird. Wir eine

sondern in dem unser Schicksel willensmissig gewoben wird. Wir stromen ein mit unserem Selbst in das durch die Welt webende und lebende Willenselement höherer geistigen Wesenhelten. Wir dringen aus une herous und wir heben des Gefilhl : Des Auge en dir ist eingebettet in deinem Organismus, - so bist du mingewoben in den genzen Kosmos. Du bist aus dem Kosmos heraus gewollt, du bist ein Willensackt aus dem Kosmos." Und wenn man charakterisieren will, was man da mun wiederum erschiltternd empfindet, -denn mlles, was Seisteswissenschaftliche Methouse ist, ist zu gleicher Zeit, in seinen Anflingen wenigetens, mit gemiderschitternden Breigniesen verweben,- wenn man das charakterisieren will, so könnte man os durch folkende Worte ausdrücken, was man da empilmost : Dasjenige, was man war, oder zu sein glaubte, dieses Seibst, mit allen seinen Pahigkelten, mit alldes, was man de 1st, das hat man eigentlich verloren. Das ist ausgeströmt muerst in die Schicksalswelt, dann & in das allgemeine Universum, and man muss sich in einer neuen Weise aus der genzen Welt empfengen, sich gegenübertreten. Des wird ein Erlebnis, dass man sich segt : So wie man früher war, so ist mon jetzt nicht mehr. "Aber dir tritt ein höheres Selbst aus der ganzen Welt entgegen, Du schaust dich an." Dieses Gefihl ist wiederun mit etwas Unterbewasten im Rapfinden verknüpft, das man im gewöhnlichen Leben nicht kennt, über das widerum ein Schleier gnüenvoll gewoben ist, mit dem Gefühle der Furcht. Der Furcht vor dem, was men in Webrheit ist, wenn men sich so vor sich melbst gestellt findet, wie sinen die Welt will. Und diese Furcht muss überwunden werden. Man kann micht zu einer wirklichen Selbsterkenninis kommen, mis wenn man erst die Furcht wer den Belbet überwindet.

und su sagen : Du hast mich geschaffen. Aus dir bin ich ja hervorges gangen ! destomehr wird vertieft diese impfindung des itantes ldentifinierene mit dem Schicksal. Damit geschicht aber viel mehr, indem diese Empfindung immer mehr miltoucht, willkirlich, durch innere Med. tation, - joint mehr durchy Empfindungs- und Gefühlemeditation - bewirkt wird, um so mehr werden wie wiederum frei in diesem Empfinden und Fihlen, frei von unserem Leiblichen, und wir fühlen, wie wir horeus treten wiederum aus diesem! Leiblichen, jetzt aber nicht in eine Vernichtung hinein, sondern jetzt so, dass wir, indem wir aus uns herausgehon, wie in die gesemmte Sussere Welt, in das Universum, in den Kosmos suigehen. Aber nicht das, was wir in dem Sinne sondern in dem unser Schicksel willensmissig gewoben wird. Wir stromen ein mit unserem Selbst in das durch die Welt webende und lebende Willenselement höherer geistigen Wesenheiten. Wir dringen aus uns heraus und wir heben des Gefühl : "Das Auge en dir ist eingebettet in deinem Organismus, - so bist du singewoben in den ganzen Kosmos. Du bist aus dem Kosmos heraus gewollt, du bist ein Willensackt aus dem Kosmos." Und wenn man charakterisieren will, was man da nun wiederum erschitternd empfindet, -denn alles, was geisteswissenschaftliche Methode ist, ist zu gleicher Zeit, in seinen Anflingen wenigetens, mit gemileerschitternden Ereignissen verwoben,- wenn man das charekterisieren will, so könnte man es durch folkende Worte ausdrücken, was man da empfindet : Dasjonige, was man war, oder zu sein glaubte, dieses Selbst, mit allen seinen Pahigkeiten, mit alldem, was man de ist, des hat man eigentlich verloren. Das ist ausgeströmt zuerst in die Schicksalswelt, dann & in das allgemeine Universum, und man muss sich in einer neuen Weise aus der ganzen Welt empfengen, sich gegenübertreten. Das wird ein Erlebnis, dass man sich segt : So wie man friiher war, so ist man jetzt nicht mehr. "Aber dir tritt ein höheres Selbet aus der ganzen Welt entgegen, Du scheust dich an." Dieses Gefihl ist wiederun mit etwas Unterbewastem im Empfinden verknüpft, des man im gewöhnlichen Leben nicht kennt, über des widerum ein Schleier gnüenvoll gewoben ist, mit dem Gezühle der Furcht. Der Furcht vor dem, was man in Webrhelt ist, wenn men sich so vor sich selbst gestellt findet, wie einen die Welt will. Und diese Furcht muss überwunden werden. Men kenn micht zu einer wirklichen Selbsterkenntnis kommen, ale wenn man erst die Furcht vor den Selbet überwindet.

So muse men gahen durchzwei Erlebnisse : eine Art Ohnmachtgefühl und eine Art Furchtgezilhi. Wehrend men durch das erste Erlebniss die Binsamkeit kennen lernt, finget man sich wieder durch das zweite Erlebnis, so dans dasjenise, was men früher verloren hat, indem man sus dem Leibe herausgegangen ist, durch Meditation, Concentration, was libergegangen ist in sine Art Vernichtungsgefühl, das erschint einem jetzt von der anderen Seite wiederum, indem man slaht, wie man gewollt ist vom Universum. Wiedergegeben wird man sich vom Universum. Diejenigez, die im Laufe der menechlichen Entwickelung etwas gewusst haben won solch wirklich tieferen Erkenntnisseriebnissen, die haben dasjeni-30, was do orlebt werden konnte mit dem sehr treffenden Wort: der Goistasforscher komms, indem er diese Briebnisse hat, in die Nähe der Pforts des Todes. Und in der Tat, dasjenige, was zuerst geschildert wurde als eine Art Ohnmacht, das führt einem wie in die Nähe des Todes. - Schon wir uns elmaal an, wie das aussere Leben im gewöhnlichen Dasein uns entgegentritt. In der Kindheit heranwachsend tritt es uns entgegen, inden unsers Kriitta stillter werden. Aber wenn das Leben wieder abwirts geht, sehen wir, wie Vernichtung unser Leben ergreift. Und dass wir dem Tode entgogengahen, dass zeigt uns die Vernichtung an. Und alles, was der Mensch im gewöhnlichen Leben vom Tode weise, ist nichte enderes als dasjenige, dass der Tod die Vernichtung desjenigen ist, was der Mensch durch die Geburt geworden ist. Und weil der Mensch festhält an der äusseren Vernichtung, erscheint ihm der Tod als Abschluse des Busseren Lebons. Wenn wir das erste geschilderte Erlebnis haben, merken wir, dess wir eigentlich unser Dankleben, unserf Seelenleben gerade den Kräften verdanken, welche am menschlichen Leibe vernicht und wirken, das ist das tra gisch Erschütternds im Fortschreiten der Erkenntnis. Wir sehen, dass nicht mit den Wachstunskräften, sondern gerade mit den abtragenden Kräf ten unser Seelenleben zusnamenhängt; sondern gerade mit den abtragenden Kraften; mit den Kraften, welche in gewöhnlichen Leben schon von Geburt an dem Tode entgegenarheiten, Und so merken wir, dass mit alldem, was schon mit der Geburt beginnt, das beben aufzu . . . , ihm diese Zerstorungekräfte, die Krafte gegeben sind, in denen unser Seelenleben wurmelt, indem es überwindet die ausseren physischen Wachstunekräfte. Dann erleben wir, dass der Mensch den Moment des Todes braucht, den Moment, we obfullt das physisch-leibliche Daein, dass dieser Moment für des Leben in der gelstigen Welt obenso des Bewusstnein verlalht, vie

durch die Krafte der Geburt des Bewasstsein für des gewöhnliche Leben verliehen wird. Man merkt, dass der Tod der Schöpfer des Bewesstseins nach dem Tode ist, dass wir den Ø Tod als den Schöpfer des nachtotlichen Bewusstseins haben. Und wir merken die Lebensbedeutung des Todes; wir merken wie der Tod, indem er immer in une weltet, une als Geistesforscher dahin führt, dass wir erkennen, dass wir einen Wesenskern in uns tragen, der als Geistig-Seelisches nach dem Tode aus uns geht. Wie der Pflanzenkein aus der Pflanze hervorgeht, und eine neue Pflanze bewirkt, So geht dieser geistig-seelische Wesenskern durch die Pforte des Todes hindurch, in eins geistige Welt hinein, in der er sich dann weiter entwickelt. Und wie wir selbst aus der Welt heraus uns entwickelt haben, das wird uns klar durch das andere, wie wir herauskewollt sind aus dem Leben. Und wenn also der Geistesforscher dasjenige, was geschildert worden ist, entwickelt nach zwei Seiten hin, und frei wird das Geistig-Seelische von dem Physisch Leiblichen, dann versinkt die Bussere physisch-sinnliche Welt; der Geistesforscher weiss, dass er sie zurlickgelassen hat, aber er tritt ein in eine geistige Welt. Er weiss sich nunmehr drinnen wirkend in dieser geistigen Welt. Er weiss, dass er da drinnen eine Wesenheit ist, denn er hat gelernt anzuschauen, wie diese Wesenheit sich loslößen kann vom Physisch-Leiblichen. Und indem man anschaut, wie man hersusgewollt ist aus der Welt, kommt man zu ganz anderen Inhalten der Welt. Ein anderes Bewusstsein über eine Welt, die man vorher nicht kennte, die eine wirkliche geistige Welt ist bekommt man. Und jetzt wird es wirklich Erlebnis : dass hinter der phylsisch-sinnlichen Welt eine Welt von geistigen Wesenheiten ist, dass die physische Welt ein Schleier ist, hinter dem die geistigen Wesenheiten sind. Wenn der Mensch also selber gefunden hat, wie er aus dem Unversum gewollt ist, findet er die geistige Welt, eine Welt von wirklichen Wesensenheiten, might bloss von Begriffen und Ideen, wie der Pantheismus sagt. Ja, der Mensch findet noch viel mehr. Gerade dadurch, dass or dieses Gemiltselement ausbildet, dieses Fihlen, das demit elementer beginnt, dass man sich mit dem Schicksel identifiziert, dedurch lebt sich der Mensch allmahllch ein in die Welt, in der die Menschen sind, wenn sie durch die Pforts des Todes gegangen sind.

Ich möchte nicht davor zurlokschrecken, s.v. A. weil ich micht milein im Abstrakten herumreden will, sondern Konkretes zeigen will, wirklich such etwas Konkretes anzullhren: Dasjenige, was in der geistigen Welt vorgeht, man erlebt, man erfahrt en anders als man erfahrt die Dinge hier in der geterigen physisch- sinnlichen Welt. Hier sind die Wesenheiten susser uns, wir stehen vor ihnen, wir nehmen sie wahr, wir begrelien sie durch den Verstand. Wenn wir auf die geschilderte Weise mus dem beibe hermusgehen, werden wir ergriffen von den Wesenheiten der geistigen Welt. Ich möchte segen, wie von vorne treten en une heren in der sinnlichen Weit die Wesenheiten und Tatsachen; in uns binein. Wie gleichsem von hinten uns nehmend und une in sich hineinstellend, so worden wir gewahr, was in der geistigen Welt als Wesenheiten wirklich drinnen ist. - Ein einzelnes Beispiel möchte ich Ihnen heute anführen. Ich micht von vorneherein sagen, dass ich wohl weiss, dass gerade wenn man in the solche einkelnes Beispielt eingeht, sich erhebt dasjenige, was immer wieder gesagt wird: Das alles ist ja doch nur eine verrickte Phantasterei ! Und ich finde es durchaus begreiflich, dass die Denkgewohnheiten der Gegenwart so sprechen. Aber ich werde gleich nachher sagen, suf welchen Standpunkt sich der Geistesforscher in diesem Punkte stellen muss. -Ich war vor eini er Zeit -verseihen Sie, dass ich etwas Personliches enfilhre, aber der Chemiker muse das ja auch anfilhren, was zeigen soll, was er entdeckt hat in seinem beberatorium- vor einiger Zeit wer ich in die Notwendigkeit versetzt, den geistlegn Verlauf der Menschheitsentwickelung geschichtlich in einer gewissen Richtung zu verfolgen. Es wer, als ich die Einleitung schrieb zu meinem Buche "Ratsel der Philosophie". Ich wollte in einem einleitenden Kapitel die grossen Gesichtspunkte, welche die Rhinnphen Philosophieperioden in der Entwickelung der Menschheit . . .

De war ich in der Lage, dass gerade für die ersten Jahrhunderte der christlichen Entwickelung ich ahnen konnte, dass de wichtige Impulse im abendländischen Geistesleben vorhanden sind. Allein wenn men es ernst nimmt gerade mit der Erforschung des geistigen bebens, wird men wirklich sehr beld die Gelegenheit haben, zu bemerken, wie man recht bescheiden wird mit Bezug auf desjenige, was der menschliche Forschungssinn vermeg gegenüber den Tiefen der Welt. Und de gestehe ich denn offen, und gerade aus der Offenheit, mit der ich es geetehe, werden Sie etwas von des erfühlen können, was als Wahrheit das zu Segende

Ich adchte nicht devor zurlickschrecken, s.v. A. weil ich micht milein im Abstrakten herumreden will, sondern Konkretes zeigen will, wirklich such stwee Konkretes anzurlihren: Dasjenige, was in der geistigen Welt vorgeht, man erlebt, man erführt es enders als mon erführt die Dinge hier in der gesteligen physisch- sinnlichen Welt. Hier sind die Wesenhelten ausser uns, wir stehen vor ihnen, wir nehmen sie wehr, wir begreifen sie durch den Verstend. Wenn wir suf die geschilderte Weise ous dem Leibe hersusgehen, werden vir ergriffen von den Wesenbeiten der gelstigen Welt. Ich möchte sagen, wie von vorne treten an une heran in der simulichen Welt die Wesenheiten und Tatsachen; in uns hinein. Wie gleichsem von hinten uns nehmand und uns in sich hinsinstellend, so worden wir gewahr, was in der geletigen Welt als Wesenheiten wirklich drinnen ist. - Ein einzelnes Beispiel möchte ich Ihnen heute anführen. Ich mocht von vorneherein sagen, dass ich wehl weise, dass gerade wenn men in ein solche einkelnes Beispielt eingeht, sich erhebt dasjenige, was immer wieder gesagt wird: Das alles ist ja doch nur eine verrickte Phantasterei ! Und ich finde es durchaus begreiflich, dass die Denkgewohnheiten der Gegenwart so sprechen. Aber ich werde gleich nachher sagen, auf welchen Stendpunkt sich der Geistesforscher in diesem Punkte -Ich war vor einiger Zeit -verzeihen Sie, dass ich etwas stellen muss. Personliches anführe, aber der Chemiker muss das ja auch anführen, was zeigen soll, was er entdeckt hat in selnem Leberatorium- vor einiger Zeit war ich in die Notwendigkeit versetzt, den geistiegn Verlauf der Menschheitzentwickelung geschichtlich in einer gewissen Richtung zu verfolgen. Es wer, als ich die Minleltung schrieb zu meinem Buche "Ratuel der Philosophie". Ich wollte in einem einleitenden Kapitel die grossen Gesichtspunkte, welche die Rhidenphus Philosophieperioden in der Entwickelung der Manschheit . . .

De war ich in der Lege, dess gerade für die ersten Jahrhunderte der ehristlichen Entwickelung ich ahnen konnte, dass de wichtige Impulse im abendländischen Gelstesleben vorhanden sind. Allein wenn men es ernst nimmt gerade mit der Erforschung des geistigen bebens, wird man wirklich mehr beld die Gelegenheit haben, zu bemerken, wie man recht bescheiden wird mit Bezug auf dasjenige, was der menschliche Forschungssinn vermag gegenüber den Tiefen der Welt. Und de gestehe ich denn offen, und gerade aus der Offenheit, mit der ich es gestehe, merden Sie etwas von den erfühlen können, van als Wahrheit das zu Sagende

durchdrings,- ich gestehe es cilen, dese ich zunichst wie stumpf den eigenenForschungssinn fend gerade ge en ber der philosophischen# Eigen-Wimilehteit der ereten christlicheffehrhunderte. Nun wur eine befraundete Personlichkeit unserer geistigen Bewegung einige zelt vorher gestorben, und dasjenige, was ale Seele gerade diquer befroundsten Poradulichkeit in der geistigen Welt wor, kennte leh wie an mich herenkommend filhlen indem ich ferschte nach diesen Elgantimlichkeiten der philosophi/schen Entwickelung in den ersten christlichen Jehrhunderten. Und de ich hier in der physi-schen Welt jone Personlichkeit rocht geneu gekennt habe, wer es möglich, ous den, was mun in meinef eigenen Empfindungen und Gedenkon eindrang, -ich meine dieses Von-hinten eindrinegendas konnte ich erkennen als von dieser Persönlichkeit herrihrend. Und #/ sehr beld konnte ich Bekanntschaft fühlen mit dieser Seele, die genauere Minsicht nach dem Tode hatte über die ersten christlichen Jehrhunderte, und in mein eigenes Derstellen der Bigentunlichkeit des Cherekters der ersten christlichen Jahrhunderte floss ein dasjenige, was diese Seele himsiningpideighter hineininspirierts. Und dasjenige, was ich demumel selbst vermochte, was ich pharakterislerte in meinen "Ratsel der Philosophie", liber diese Periode, des verdanke ich den geistigen Zusenmensein mit dieser sogenannten toten Seele, die eben einige Zeit vorher in die geistige Welt gegangen wer. - Gerude der Geisteforscher wird es in der Gegenwert ganz begreiflich finden, wenn solche Dinge, wenn see susgesprochen werden, nur Spott und Hohn begegnen. Allein Spott und Hohn und Widerspruch über die "Phantasterei" hat sich ja auch schon einmal sin ander Wal erhoban s.v.A. als atwas herenfyekommen ist, was den Donkgewehnheiten der Menschen widersprochen hat. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass es jemand glebt, der da sagt : Was der behauptet, das Widerstrebt ja gang und ger den gesunden finf Sinnen !" - Es hat einmal sine Zeit gegeben, wo es angemessen den fünf Sinnen vor, dass die Erde stillstehe, und dess die Sonne eich um die Erde, dass die Sterne sich um die Erde ringeherum bewegen. Des entsprach durchaus den genunden fünf Sinnen. Dann kom Kopernikus und erklärte, dass es in Wehrheit genn anders ist. Und wie man sich gewöhnt hat, gang langsem sich gewöhnt hat, auch mit Bewag auf dieses als Wahrheit hinzunchmen, was den sogenannten fünf Sinnen widerspricht, so wird sich die Mennahheit auch gewähnen mit Benug auf dampening, was hier angedeatet wurde über des Eindringen in geistige Welton, das hinsunchman, was so scheinbar den filet Sinnen widerspricht.

durchdrings, - ich gestahe as offen, dene ich wundchst wie stumpf den eigenen for schungseinn fend gerude gegen ber der philosophischend Eigentimilionwait der ersten christlicheffahrbunderte. Mun wer eine befreundete Personlichkeit unserer geistigen Bewegung einige Zeit vorher gestorben, und dasjenige, was ale Seele gerade dieser befreundeten Permonlichkeit in der geistigen Welt wer, konnte ich wie an mich herenkommend fliblen indem ich ferschte nach dissen Eigentimlichkeiten der philosophi/schan Entwickelung in den ernten christlichen Jahrhunderten. Und de ich hier in der physi-schen Welt jeue Persönlichkeit recht genau gekennt habe, war os möglich, mus den, was mun in meiner eigenem Empfindungen und Gedanken eindrang, -ich meine dieses Von-hinten eindringgendas konste ich erkennen els von dieser Persönlichkeit herrihrend. Und s/ sehr bald konnte ich Bekanntschaft fühlen mit dieser Seele, die genauere Einsicht nach dem Tode hatte über die ersten christlichen Jehrhunderte, und in mein eigenes Derstellen der Bigentimlichkeit des Chorokters der ersten christlichen Jahrhunderte floss ein dasjenige, was diese Seele kinginingpigkiggigknukuli hineininspirierte. Und dasjenige, was ich dagumal soldst vermochte, was ich gharakterisierte in meinen "Ritsel der Philosophie", liber diese Parlode, des verdanke ich den geistigen Zusenmensein mit dieser sogenannten toten Seele, die eben einige Zelt vorher in die geistige Welt gegangen wer. - Gerude der Geisteforscher wird es in der Gegenwort ganz begreillich finden, wenn golche Dinge, wenn sit susgesprochen werden, nur Spott und Hohn begsgnen. Allein Spott und Hohn und Widerspruch liber die "Phantasterei" hat sich je euch schon einwal din ander Mal erhoben s.v.A. als otwas heraufgekommen ist, was den Denksewohnheiten der Menschen widersprochen hat. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass es jemand glebt, der da sagt : "Was der behauptet, das Widerstrebt ja ganz und gar den gesunden fint Sinnen !" - Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo en angemessen den Illnf Sinnen war, dass die Erde stillstehe, und dass die Sonne sich um die Erde, dass die Sterne sich um die Erde ringshorus bewegen. Das entsprach durchaus den genunden fünf Sinnen. Dean kom Kopernikus und erklarte, dess es in Wehrheit genz anders ist. Und wie men sich gewöhnt het, ganz lengsem sich gewöhnt het, auch mit Berug auf disses als Wahrheit hinzunshwan, wan den zogenannten fünf Sinnen widerspricht, we wird wich die Wenschhelt wech gewöhnen mit Benug mul desjenise, was hier ongoneutet warde ther des Eindringen in geistige Welten, des blusunehmen, was so scheinber des fünt Sincen widerspricht.

durchdringt,- ich gestehe es offen, dese ich zunschst wie stumpf den eigenenForschungssinn Innd gerade gegen ber der philosophischend Bigentimilichkeit der ersten christitchessahrhunderte. Nun wer eine befreundete Personlichkeit unserer geistigen Bewagung einige zeit vorher gestorben, und desjenige, was als Seele gerade dieser befreundeten Personlichkeit in der geistigen Welt wor, kennte ich wie an mich herenkommend filhlen indem ich forschte nach diesen Eigentimlichkeiten der philosophi/schen Entwickelung in den ersten christlichen Johrhunderten. Und da ich hier in der physi-schen Welt jene Persönlichkeit recht genau gekannt habe, war es möglich, ous den, was nun in meiner eigenen Empfindungen und Gedanken eindrang, -ich meine dieses Von-hinten eindrinegendes konnte ich erkennen als von dieser Persönlichkeit herrihrend. Und d/ sehr bald konnte ich Bekanntschaft fühlen mit dieser Seels, die genauere Einsicht nach dem Tode hatte über die ersten christlichen Jahrhunderte. und in mein eigenes Derstellen der Bigent mlichkalt des Cherakters der ersten christlichen Jahrhunderte floss ein dasjenige, was diese Seele mel selbst vermochte, was ich pharakterisierte in meinen "Rötsel der Philosophie", Wher diese Pariode, des verdanke ich den geistigen Zusemmensein mit dieser sogenennten toten Seele, die eben einige Zeit vorher in die geistige Welt gegangen wer. - Gerade der Geisteferscher wird es in der Gegenwert ganz begreiflich finden, wenn solche Dinge, wenn sit ausgesprochen werden, nur Spott und Hohn begagnen. Allein Spott und Hohn und Widerspruch über die "Phantasterei" hat sich je ouch schon einwal ein ender Wal erhoben s.v.A. als etwas beraufgekommen ist, was den Denksewohnheiten der Menschen widersprochen hat. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass es jemend glebt, der de segt : Was der behauptet, das Widerstrebt ja genn und ger den gesunden fünf Sinnen !" - Es hat sinmal eine Zeit gegeben, wo es angemessen den fünf Sinnen war, dass die Erde stillstehe, und dess die Sonne sich um die Erde, dass die Sterne sich um die Erde ringsberum bewegen. Des entsprach durchaus den gesunden fünf Sinnen. Dann kom Lopernikus und erklarte, dass es in Wahrheit genz enders ist. Und wie man sich gewöhnt het, genr langsen sich gewöhnt het, auch mit Berug auf diesen als Wahrheit hinnunahmen, was den sogenannten fünf Sinnen widerspricht, so wird sich die Menschheit wuch gewöhnen mit Besug sur usujenies, was hier angedeutet wurde liber des Bindringen in Geletige Welton, das hinsunchmen, was so scholaber den fint Simmen widerepricht.

Denn kam einer nach Kopernikus, He Giordano Bruno wer es, der musste sagen, machdem er in seine ganze Seele aufgenommen hatte das Weltbild des Kopernikus : Die Entwickelung euger Sinne (und die hat dazumel wirklich allen gesunden Sianen entsprochen) die macht es, dass ihr de oben des blaus Firmement sent. The haltet es für eine Wirklichkeit, aber des ist gar night da oben. In den unendlichen Raum hinein sind eingebettet unengliche Welten, und nur die Begrenztheit eures Schvermögens mecht as. dans da oben des blaue Firmament 1st! - So war dieses Firmament els eine Begranzheit des menschlichen Sehvermögens bloss erklärt. So eber 1st auch Illr des materialistische Denken ein zeitliches Firmsment da. Das 1st out der einen Seite begrenzt durch die Geburt, auf der enderen Seite durch den Tod. Geradeso wie das blaue Raumenfirmement nicht da ist. so ist micht de jenes zeitliche Firmement; jene Grenze des Lebens des verfliesst zwischen Geburt und Tod, sondern das Leben dehnt sich hinnus jenseits von Geburt und Fod in die Unendlichkeit. Und eingebettet ist darin, in diese Unandlichkeit, dasjenige, was erst das wehre Henschenleben ist. Es war ja, wie bekannt ist, der grosse Denker, der tonnagebende Denker der neueren Zeit, Lessing, der zuerst anzum gesprochen, hat davon, dass der ganze geschichtliche Verlauf der Henschheit mur einen Sinn habe wenn man sich vorstellt, dass die Menschen in wiederholten Erdenleben ihr Leben absolvieren. So dass das ganze menschliche Leben verlight so, dass wir leben zwischen Geburt und Tod, oder meinetwillen zwischen Empfängnis und Tod, dann ein geistiges Leben führen Ewischen den Tod und einer neuen Geburt, durch eine neue Geburt wieder in ein Erdenleben eintreten, usw. bis Zustande kommen, für die dieses nicht mehr gilt. Ebenso künnen wir such zurlickblicken in der Vergengenheit muf wiederholte Erdenleben. Ich kann heute nicht eingehen auf desjenige, was als Zustande voranging bevor die wiederholten Erdenleben begonnen haben. -"Lessing" so sagen die Henschun, "Legging" hat jaGgesses Specheffen, aber als or "Die Erziehung des Menschengeschlechtes" geschrieben hat, de war er schon Altereschwach I' Proteden ist dieses das Bedsutsenste geletige Dokument, des Lessing der Menschheit geschenkt hat. Derinnen hat er muerat sufmerkeam gemacht, wie ein Zusammenhang ist zwischen Vergangenheit und Zukunft der Weltentwickelung. Unsere Seelen asibst haben gelebt in vergangenen Epochen und tragen hinüber die Friichte thesen Loben in unsers Gegenwart; and was als jotat durchlaben, werden

Dann kam einer nach Koperbikus, Me Giordano Brune wer es, der musste segon, nachdem er in seine genze Seele aufgenommen hatte das Weltbild des Kopernikus : Die Entwickelung euser Sinne (und die hat dazumel wirklich allen gesunden Sinnen entsprochen) die macht es, dass ihr de oben des bloue Firmament soht. Ihr haltet es für eine Wirklichkeit, aber des 1st gar night de oben. In den unendlichen Raum hinein sind eingebettet unendliche Welten, und nur die Begrenztheit eures Schvernögens macht es. dass da oben das bleus Firmament isti- So war disses Firmament als sine Beggranzheit des menschlichen Sehvermögens bloss erklärt. So aber ist auch für das materialistische Denken ein zeitliches Firmament da. Den ist suf der einen Seite begrenzt durch die Geburt, auf der anderen Seite durch den Tod. Geradese wie das blaue Raumesfirmement nicht de 1st, so 1st nicht da jenes zwitliche Firmament; jene Grenze des Lebens des verfliesst zwischen Geburt und Tod, sondern das Leben dehnt sich hinaus jenselts von Geburt und Tod in die Unendlichkeit. Und eingebettet ist derin, in diese Unandlichkeit, dasjenige, was erst das wahre Menschenleben ist. Es wer ja, wie bekannt ist, der grosse Denker, der tonangebende Denker der neueren Zeit, Lessing, der zuerst anzen gesprochen, het davon, dass der ganze geschichtliche Verlauf der Menschheit nur einen Sinn habe wenn man sich vorstellt, dess die Menschen in wiederholten Erdenleben ihr Leben absolvieren. So dass das ganze menschliche Leben verliget so, dass wir leben zwischen Geburt und Tod, oder meinetwillen zwischen Empflängnis und Tod, dann ein geistlies Leben führen zwischen den Tou und einer neuen Geburt, durch eine neue Geburt wieder in sin Erdenieben eintreten, usw. bis Zustände kommen, für die dieses nicht mehr gilt. Ebenso können wir auch zurückblicken in der Vergangebhelt suf wiederholte Erdenleben. Ich kann haute nicht eingehen suf desjenige, was als Zustande voranging bevor die viederholten Erdenleben begennen haben. -"Lessing" so sagen die Menachen, "Lessing" hat jaGgesses gescheffen, aber els er "Die Brziehung des Wenschengeschlechtes" geschrieben hat, de war er schon Altersschwach !" Protzden ist disses das Bedeut mouste geistige Dokument, das Lessing der Manschheit geschenkt hat. Derinnen het er guerst aufwerkeam gemacht, wie ein Zusemmenhang ist zwischen Vergangenheit und Zukunft der Weltentwickelung. Unsere Seelen selbst haben gelebt in vergangenen Epochen und trugen binliber die Friichte diesem Leben in unsers Gegenwart; und was sie jetzt durchieben, werden

Donn kem einer nach Kopernikus, Em Giordano Brune wer es, der musete segen, nechden er in seine ganze Seele aufgenommen hatte das Weltbild des Kopernikus : Die Entwickelung euwer Sinne (und die hat dezumel wirklich allen gesunden Sinnen entsprochen) die macht es, dass ihr de oben des blaue Firmement seht. Ihr heltet es für eine Wirklichkeit, aber des ist gar nicht da oben. In den unendlichen Raum hinein sind eingebettet unengliche Welten, und nur die Begrenztheit eures Schwernögens mecht es. dass da oben des blaue Firmament ist!- So war dieses Firmament als sins Begranzheit des menschlichen Sehvermögens bloss erklärt. So eber ist auch für das materialistische Denken ein zeitliches Firmament da. Das ist suf der einen Seite begrenzt durch die Geburt, auf der enderen Seite durch dan Fod. Geradese wie das blaue Raumesfirmament nicht da ist, so ist nicht de jenes zeitliche Firmamentj jene Grenze des Lebens des verfliesst zwischen Geburt und Tod, sondern des Leben dehnt sich hinaus janssits von Geburt und Tod in die Unendlichkeit. Und eingebettet ist darin, in diese Unandlichkeit, dasjenige, was erst das wahre Manachenleben ist. En wor ja, wie bekannt ist, der grosse Denker, der tonangebende Denker der nederen Zeit, Lessing, der zuerst anzum gesprochen, hat davon, dass der genze geschichtliche Verlauf der Menschheit mur winen Sinn habe wenn men sich vorstellt, dess die Menschen in wiederholten Ergenleben ihr Leben absolvieren. So dass das ganze menschliche Leben verlädet so, dass wir leben zwischen Geburt und Tod, oder meinetwillen zwischen Empfängnis und Tod, dann ein geistiges Leben führen zwischen den Tod und einer neuen Geburt, durch eine neue Geburt wieder in win Erdenleben eintreten, usw. bis Zustande kommen, für die dieses micht mehr gilt. Ebenso können wir such zurlickblicken in der Vergengebheit auf wiederholte Erdenleben. Ich kann heute nicht eingehen auf desjenige, was als Zust inde voranging bevor die wiederholten Erdenleben begonnen haben. -"Lessing" so sagen die Menachen, "Lessing" hat jeGgosses. gencheffen, aber als er "Die Erziehung des Menschengsschlechtes" geschrieben hat, de war er schon Altereschwach in Protzden ist dieses des Bedeutsmate geistige Dokument, des Lessing der Wenschheit geschenkt hat. Darinnen hat or mierst sufmerksem gemecht, wie ein Zusammenhang ist zwischon Vergangenheit und Zukunft der Weltentwickelung. Unsere Seelen welbut haben gulebt in vergangenen Epochen und trugen bindber die Frichte dissen Leben in unsers Gegenwart; und was ale jotzt durchleben, werden

sie wiederum in apatera Epochen hineintragen, in spateren Epochen anwenden. Wie eine gewaltige Ahnung ist es, dessen, was als Wirklichkeit erlebt wird, erlebt wird von denen, die dies Seele also freimschen von Leibe, die wirklich zum geistig-seelischen Wesenskern in der geschilderten Welse vordringen. De stellt sich, wenn mon also sicht, wie men mewollt ist aus den Universum heraus, etwa: hinein in dieses Gewollte, was man nun selbst ist, in dissem Schicksal, das man sich selbst zubereitet hat in Iriheren Ergenleben. Man muss erst mufstelgen, wie ich es geschildert habe, dass einem dieses höhere Selbst entgegen tritt; dann sieht man dieses hohere Selbst durch wisderholte Erdenleben hindurchgehend. Das ist ebenso sin Ergebnis wirklicher Wiesenschaft, wie die Ergebnisse der Physik, derAstronomie, der Chemie sind. Nicht anders wird es mit diesen Dingen gehen, als es mit dem gegengen ist, was Kopernikus, was Glordane Bruno, der Menachheit gebracht heben. Kopernikus hatte seine Gegner, die ihn heitig bekampiten. Giordono Bruno hatte sin tragisches Schieksel, er wurde verbranat. Heute verbrenat men nicht mehr die Leute, aber sie werden ausgelcht. Das ist dasjenige, was man aus den Denkgewohnheiten der heutigen Zeit tut. Als Phantasten, als Träumer, ja als Schilmares werden heute verschrien diehenigen, die heute für geletige Gebiete das ham bringen wollen, was filr die Zukunft notwendig 1st, - Gewiss, es wird heute Leute geben, die sind sehr nalv; die sagen : Ja, was Kopernikus gefunden hat, das sind aban Tatsachen, während dasjenige was Gaistesforschung lindet, Dinge sind, die erdscht worden sind ! Die Henschen die so sprechen, die wissen nicht, wie naiv sie sind, und wie Kopernikus night Tatsachen etwa beobachtete; es war ja night so, dass er einen Stuhl genommen hitte und sich in den Weltenraum hinausgesetzt hitte, umrzunnha wie es den Kindern in der Schule gezeigt wird, sondern des alles woren Bur Rechnungsergebnisse, und sonst nichts; durchaus nicht etwa eine sinhenfallig beobachtete Tatasche. Der Geistestorscher muss durcheus, s.v.A. out den Cong der gelstigen Entwickelung der Menschheit hinblicken, dann wird or generalber allen Widerspruch, der ihm nur selbstverständlich ist, wiesen, does sich heute schon zahlreiche Seelen sehnen nach einer ticierch Erkenntnis des en, was de in uns lebt, und was Geburt und Fod busivet, was unser ewiger Wesenskern 1st, dass des erforscht werden kann.

Nun könnte gesagt werden : Ja, dann kann der Gelstesforscher mur etwas wissen von dem, dass es gelstige Welten glebt susser der sinnlichen

sie wiederum in spaters Epochen hineintragen, in spiteren Epochen anwenden. Wie eine geweltige Ahnung ist es, dessen, was als Wirklichkeit erlebt wird, erlebt wird von denen, die dieg Seele also freimschen vom Leibe, die wirklich mum geistig-seelischen Wesenskern in der geschilderten Weise vordringen. De stellt sich, wenn man also sicht, wie men gewollt let aus den Universum heraus, etwas hinein in dieses Gewollte, was mon nun selbst ist, in diesem Schicksel, das men sich selbst zubereitet hat in Irliheren Erdenleben. Man muse erst aufstelgen, wie ich es geschildert hube, dass einem dieses höhere Selbet entgegen tritt; denn sieht men dieses höhere Selbst durch wisderholte Erdenleben hindurchgehend. Das 1st abenso sin Ergebnis wirklicher Wissenschmit, wie die Ergebniese der Physis, derAstronomie, der Chemie sind. Nicht anders wird es mit diesen Dingen gehen, als es mit dem gegongen ist, was Kopernikus, was Giordana Bruno, der Menschheit gebracht haben. Kopernikus hatte seine Gegner, die inn heitig bekimpiten. Giordeno Bruno hatte ein traglaches Schickwal, er wurde werbrannt. Heute werbrennt man nicht mehr die beute, aber sie werden susgelcht. Das ist dasjenige, was man aus den Denkgewohnheiten der houtigen Zeit tut. Als Phantasten, als Traumer, je als Schlimeres werden heute verschrien diehenigen, die heute für geletige Gebiete das hem bringen wellen, was für die Zukunft notwendig ist, - Gewiss, es wird heute Leute geben, die sind sehr nalv; die sagen : Ja, was Kopernikus gefunden hat, das sind eben Tatsachen, wihrend dasjenige was Geistesforschung findet, Dinge sind, die erdacht worden sind ! Die Wenschen die so sprechen, die wissen nicht, wie maiv sie sind, und wie Kopernikus nicht Tatsachen etwa becbachtete; es wer ja nicht so, dass er einen Stuhl genomica hitte und sich in den Weltenraum hinausgesetzt hitte, unxxuxunha Wie as den Kindern in der Schule gezeigt wird, sondern das alles woren hur Rechming cergebule e, und sonst nichts; durchaus nicht etwa eine winnenfattle beobachtete Tatsache. Der Geistesforscher muss durchaus, w.v.A. out den Geng der gelstigen Entwickelung der Menschheit hinblicken, Cann wird er Hegenilber allen Widerspruch, der ihm mur selbstwerständlich ist, wissen, dans sich heute schon zahlreiche Seelen sehnen nach einer tleieren Erkenntnis des en, was da in uns lebt, und was Geburt und Tod besiegt, was unser ewiger Wesenskern ist, dass das erforecht werden kann.

Mun könnte genagt werden : Ja, dann kann der Geistesforscher nur etwas wissen von den, dans es geistige Welten giebt ausser der sinnlichen

dass der Mensch demselben angehört! - Das ist nicht richtig. Gerade wie der Chemiker in seinem Leboratorium gewisse Ergebnisse zustende bringt. die denn pracktisch mutzbar gemecht werden, so bringt der Geistsforscher im geistigen Laboratorium gewisse Ergenisse mustande. Wie man nicht Chemiker zu sein braucht, un zu verwenden dasjenige, was die Chemie erzeugt, so braucht man nicht Geistsferscher zu sein, um in seiner Wahrheit zu erkennen dasjenigs, was Geistsswissenschaft zaigkx sei. Ich betone sehr susdricklich den Unterschied: Bei der Chemie kann nen durch den pracktischen Mutzen die Wahrheit geststellen; bei der Geistesforschung handelt as sich darum, dass der Geistsesferscher dasjenige, was erforecht werden kann, nur aus geistesforscherischen Wege erforschen kann; wenn ee aber erforecht ist, kann Jede Seele das jenige, was der Gelsteforscher zu sagen hat, auch einsehen. Wenn sie es nicht vermag, so ist es nur dadurch, dass sie sich selbst den Weg verlegt durch Vorurtelle, die sie sich eben aus rein naturwissenschaftlichem Stendpunkte gebildet hat. durch Jehrhunderte. Wenn die Henschen diese vor ihnen vorgelagerten Vorurteils ablagen werden, werden sie, auch wenn sie keine Geistesforscher das in den Inhalt ihrer Weltanschamming sind, aufnehmen können, was der Geistesforscher zu sagen hat, Sbwohl in einem gewissen Sinne/bis zu einem gewissen Grade/heute Geistesforscher werden kann durch Beobachtung der Regeln, die Sie in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" finden können, - obwohl jeder houte wenigstons so welt Geistesforscher werden kan, dass er selbst durch saine inners Entwickelung einsehen kann, dess jedes Wort wahr ist von den, was der Geistessforscher zu ungen hat. Neue Wahrheiten wijdersprechen inner alten Vorurteilen. Das allerbegreiflichste ist, dass solthe neus Wehrheiten munichst nur mit Gegnerscheft aufgenommen werden, Aber nun, wenn wir siso anblickendamjenige wes -ich konnte nur mit einigen Kohlestrichen sozusagen das Bild der Gelstesforschung zeichnen; alles weiters künnen Sie in Büchern, in unserer Literater findenwir auf dasjonige hinblicken, was der Geistesforscher da verklindet, was bringt denn das in das Leben des Wenschen eigentlich hinein? Ich habe as je schon Siter betont : Dasjenige, was der Geistesforscher zunächst must ands bringt, ist Erkenntais. Dedurch dass ich dieses Zimmer anschaus, wird nights deran geindert ; das Zimmer ware ohne mein Anschamen dasselbe. Dadurch dass der Geletenforscher erkennt, erzeugt er nicht den geistigen Western, der aus ewigen Elementen stammt. Der Geletesforscher tut

dass der Mensch denselben angehört! - Das ist nicht richtig. Gerade wie der Chemiker in seinem Leberatorium gewisse Ergebnisse zustende bringt. die denn pracktisch mutzber gemacht werden, so bringt der Geistsforscher im geistigen Laboratorium gewisse Ergenisse mustande. Wie man nicht Chamiker zu sein braucht, un zu verwenden desjenige, was die Chemie erzeugt. so braucht man nicht Geistnier zu sein, um in seiner Wahrheit zu erkennen dasjenige, was Geistsewissenschaft zaigtz sei. Ich betone sehr ausdricklich den Unterschied : Bel der Chemie kann man durch den pracktischen Mutzen die Wahrheit Keststellen; bel der Geistesforschung handelt es sich darum, dass der Gelstsesferscher dasjenige, was erforscht werden kann, nur aus geistesforscherischen Wege erforschen kann; wenn es aber arforacht ist, kann jade Seele des jenige, was der Geisteforscher zu sagan hat, auch einsehen. Wenn sie es nicht vermag, so ist es nur dadurch, dass sie sich selbst den Weg verlegt durch Vorurteile, die sie sich aben aus rein naturwissenschaftlichem Standpunkte gebildet het. durch Jahrhunderte. Wenn die Henschen diese vor ihnen vorgelagerten Vorurteile ablagen werden, werden sie, auch wenn sie keine Geistesforscher das in den Inhalt ihrer Weltanschamma sind, sufnehmen können, was der Geistesforscher zu segen hat, Sbwohl in einem gewissen Sinne/bis zu einem gewissen Grade/heute Geistesforacher werden kenn durch Beobachtung der Regeln, die Sie in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" finden können, - obwohl jeder heute venigstens so welt Gelstesferscher werden kann, dass er selbst durch seine innere Entwickelung einsehen kann, dass jedes Wort wahr ist von dan, was der Geistesslorscher zu sagen hat. Neue Wahrheiten wiedersprachen inner alten Vorurteilen. Das allerbegreiflichste ist, dass solthe news Wehrheiten zunächst nur mit Gegnerschaft aufgenommen werden, Aber nun, wenn wir siso amblickendamjenige -ich konnte nur mit einigen Kohlestrichen sozuengen des Bild der Gelstesforschung zeichnen; alles weiters können Sie in Blichern, in unserer Literater finden- wenn wir auf dasjonige hinblicken, was der Gelstesforscher da verklindet, was bringt denn das in das beben des Menschen eigentlich hinein? Ich habe es je schon diter betont : Dasjenige, was der Geistesforscher zunächst Bustande bringt, ist Erkenntnis. Dedurch dass ich dieses Zimmer anschaue, wird nichts deren gesndert; das Zimmer wäre ohne mein Abschemen dasselbe. Dadurch dass der Geistesforscher erkennt, erzeugt er nicht den geistigen Wattenstern, der aus awigen Elementen stammt. Der Gelstesferscher tut

nichte dezu ale erkennen Gasjenige, was in Seeleninneren ist, was nur unbewasst bleibt, was de unten rumort und webt und welt. Wenn der Geistesforscher also aufsteigt, wie beschrieben, dann ist es je für Turninnerge der ihn so, dass er sich durchküngfen suss erst durch das Geiuni der Ohnmecht. Und wie er sich fühlt, men kann es nur vergleichen, wie wenn sus einer Sonate ein einzelner Ton, der seine Bedeutung in der ganzen Bonate hat, sich verlöre. Wie dieser Ton sich fühlen müsste, da er seinen ganzen Dezeinswert in der Sonate hat, so fühlt sich der Mensch, wenn er shill durch die erste Uebung in einzeme Ohnmecht gekommen ist, enfühlt des Ewige, das in ihm ist, aber in Vereinsenung. -

Und durch die endere Vebung, wo der Menuch die innere Parcht überwanmore our sich salbst tritt: det, wo die Erkenntnie vor seine Seele tritt, dess er durch wiederholte Erdenlaben hindurchgeht, tritt der Fon wiederum in die Somete ein. In des tritt der Mensch de ein, was diejenigen, die von diesen Dingen etwa geahat hoben, die Sphärenmusik genenat hoten. Die Sphärenmusik ist micht eine philosophische Abstroktion, von der die Mouschen triumen als Philosophen, sondern sie ist sine Reslitit, eine Witslickkelt. Wenn mon mie hört, als Men chenzeele ein Fon selbst ist in den enderen Fönen,- men hört micht die Gesammtheit der Tone, wondern men ist win for und erlebt sich in der Schürenmusik derineen. Aber bevor men dezu koset, was geistige Wirhlichtelt ist, was well west und wallt und wirkt, - bevor men dezu sufatelet muse men zwi chen der since Emplindance, we men wie absohmelzen filhlt, whhrend men colust winess wird, dasjonigo, was physisch-leiblich ist, und suf der anderen Seite fiblt man, wie einem Furgebt durchdringt, wie unsjenige, was elmen our Welt herous, our den Universum herous w 1 1 1 1, einem sich zeigt, men möchte zegen, wie nach Versteinerung, nach Petreilzierung strobend. Wihrend nech der einen Selte nun die geletige Welt wie in Vermightung libergehend flihlt, (es let dies mit liusseren Worten micht enders ansausprechen) styl aum Weltenmeere filescend fiblt, fillit men out der anderen Seits dasjenige, was also in einen ersterrt. Dieserkampi aber, der weht and den Grunde der Seele imier vor eich. Und was gewinnt man , wann einen Gelsteswissenschaft gufnerksen macht auf desjenige, was durch wis erkannt wird ? - Men weiss, closes allikelishe Leben, indem men denkt, und Wihlt und will, dan verlöuft so, wie wir en als Lebensgat heben, abor or kdante micht verloufen, venn de union nicht des ware, was Changed and Purchs orresigna wires, went as atcht gradements dough

nichts dawn eis erkennen desjenige, was im Seeleninneren ist, was nur unbewusst bieldt, was da unten rumert und webt und west. Wenn der Geistesforscher also aufsteigt, wie beschrieben, dann ist es je für furmanning m. der ihn so, dass er sich durchkärpfen muss erst durch das Gefühl der Ohnmacht. Und wie er sich fühlt, men kann es nur vergleichen, wie wenn sus einer Sonate ein einzelner Ton, der seine Bedeutung in der genzen Sonate hat, sich verlöre. Wie dieser Ton sich fühlen müsste, da er seinen genzen Deseinsvert in der Sonate hat, so fühlt sich der Mensch, wenn er soff durch die erste Uebung in einzeme Ohnmacht gekommen ist, enfühlt das Mwige, das in ihn ist, aber in Vereinsemung. -

Und durch die andere Vebung, wo der Mensch die innere Furcht überwanmo er var sich selbst tritt, det, wo die Erkenntnis vor seine Seele tritt, dass er durch wiederholte Erdenleben hindurchgeht, tritt der Ton wiederum in die Sonate win. In das tritt der Mensch da ein, was diejenigen, die von diesen Dingen stwa geabat haben, die Sphürenmusik gemannt haben. Die Sphürenmusik 1st micht eine philosophische Abstraktion, von der die Menschen traumen els Philosophen, sondern sie lat eine Realitat, eine Wiralichkeit. Wenn men sie hört, als Men chenseele ein Ton selbst ist in den enderen Tönen,- man hört nicht die Geonmatheit der Tone, sondern men ist win For und erlebt sich in der Scherenwasik derimmen. Aber bevor man dazu komit, wen gelstige Wirelichkeit int, was welt und webt und wallt und wirkt, - bevor man dezu sufsteleist muss man zwi chen der cinen Emplindung, we man wie obschwelzen fildlt, wihrend man celbet einesm wird, desjenige, was physicoh-leiblich ist, und suf der anderen Seite fiblt man, wis einen Furscht durchdringt, wie masjenige, was cimen aus der Welt heraus, aus dem Universum heraus w 1 1 1, einem sich zeigt, men möchte regen, wie nach Versteineming, nach Petrelizierung strebend. Wihrend nech der sinen Seite mon die gelotige Welt wie in Vernichtung übergehend fühlt, (en ist dies mit dusseren Worten nicht anders auszusprechen) #24% zum Weltenmeere fliencend fiblt, fiblt man auf der anderen Selte desjenige, was also in elnem ersterrt. Dieserkampi aber, der geht aus den Grunde der Seele imler vor sich. Und was gewinnt man, wenn einen Geisteswissenschoft sufmerkeen macht auf desjenige, was durch sie erkennt wird? - Man welse, dieses allightione Leben, indem men denkt, und Fiblt und will, den verläuft so, wie wir en als Lebensgut haben, aber as könnte micht verlaufen, wenn de unten nicht uns ware, was Chamacht and Purcht erreugen wirds, wonn es alcht gradenrold derch

der Seele immer vor sieb. Und was gewinnt men , welss, dieses allistliche Leben, indem men zeugen wirde, wenn es nicht gradenvoll dasch

alnen Schleier zugedeckt ellrus, und erst durch die Gelsteeferschung sufgedeckt wirds, Das ober empiliadet men gegenliber den Brkenntnissen der Geletes insenschaft, die Jahrhunderte lang, els die Menschheit noch micht worbereitet war, verborgen blieben, oder doch nur einzelnen Wenigen zuginglich waren, das empfindet man gegenüber diesen geisteswissenschaftlichen Ergebnissen, die jetzt allughlich und gegen die Zukunft zu in die gelslige Entwickelung der Menschheit eindringen missen Dedurch, dass diese geletes issenschaftlichen Ergebniese eindringen, wird klar, was da unten auf den Grunde der Seele ist, was für ein Kampf sich abspielt, Kampfe in Furcht und Ohnmacht, und wie dieses alltigliche Leben nur durch einen Sieg unterbewusster Mächte erlangt werden k kann. Dadurch aber fühlt men sich als Mensch in der Welt, suf dem Untergrund sines Systems von einander wirarramcheraken widerstrebenden Machton, gagen die Sieger wird desjenige, was Wensch ist, wern es auch nur in siltaglichen Bewustteeln sich nuslebt. Das aber bringt uns Stärkung, Saslangtirkung, dass wir wissen : Das Leben ist ein Sieg ; auf dem Grunde unserer Seele kömpfen übersinnliche Müchte gegen einender. um im gegenseitigen Spiel ihrer Kruits das zustande zu bringen, was wir in alltiglichen Le en sind. Es ist ein grosser Sieg, dasjenige, was uns das alleraliticalichete ist; es ist die Frucht von Siegen, von Spiel widerstrebender Krafte und Michte, undverseiler Krufte und Machte welche immerzu zu kampfen heben suf den Grunde unserer Seele. Stelensturkung. Festigkeit der Seele, inneren Mut werden die Ergebnisse der Geistes issenschaft einglessen können den menschlichen Scolen.

Und wenn ich also das eigentliche geistesmis enschaftliche Gebiet nach Wegen und Inhalt cherakterisiert habe, so wird es in unserer schicksaltragenden Zeit wenn auch nicht äusserlich verstandesgemüss so doch empfindungsgemüss richtig erscheinen können, wenn ich mit ein paar Worten noch hinweise, wie diese seelenstärkende Kräfte eine gewisse Bedeutung haben als en in unserer schicksaltragenden Zeit.

Leben wir doch heute derinnen auch aus erlich in Kämpfen und widerstrebenden Kraften, in Kämpfen in der äusseren geschichtlichen Welt so derinnen, dass wir in ihr wirklich wehrnehmen können ein äusseres physisches Abbild von demjeingen, was wir eben haben so charaktedsieren können, dass wir segen können : es wird antdeckt in Unterbewussteen der Seele kampfend, von der Geisteswiscenschaft. Das gewöhnliche alltägliche beben beut sich auf als behansgut auf minaasse einender wider-

einen Schleier zugedeckt wirde, und erst durch die Geintesforschung autgedeckt wirde. Das aber empfindet non gegenüber den Erkenntnissen der Gelstes issenschaft, die Jahrhunderte lang, als die Menschheit noch alcht vorbereltet wer, verbergen blieben, oder doch nur einzelnen Wenigen zugunglich waren, das empfindet man gegenüber diesen geisteswissenschaftlichen Ergebnissen, die jetzt allmihlich und gegen die Zukunft zu in die geistige Entwickelung der Menschheit eindringen missen Dadurch, dass diese geistes issenschaftlichen Ergebnisse eindringen, wird klar, was de unten auf dem Grunde der Seele 1st, was für ein Kempf sich abspielt, Kumpfe in Furcht und Ohnmacht, und wie dieses alltagliche Leben nur durch einen Sieg unterbewusster Mächte erlangt werden k kenn. Dadurch sber flihlt men sich als Mensch in der Welt, auf den Untergrand sines Systems von einander winderstebenken widerstrebenden Michton, gegen die Sieger wird desjenige, was Mensch ist, wenn es auch nur im ellitaglichen Bewasstsein sich muslebt. Das aber bringt uns Stärkung, Seelensterkung, dass wir wissen : Das Leben ist ein Sieg ; auf dem Grunde unserer Seele kämpfen übersinnliche Mächte gegen einander. um in gegenseitigen Spiel ihrer Krufte das zustande zu bringen, was wir in alltäglichen Leb en sind. Es ist ein grosser Sieg, dasjenige, was une das alleralitäglichste let; es ist die Frucht von Slegen, von Spiel widerstrebender Krafte und Mächte, milyerschler Krafte und Mächte welche immerzu zu kampien heben sul den Grunde unserer Seele. Seelenstorkung, Festigkeit der Seele, inneren Mut werden die Ergebnisse der Geistes issenschaft einglessen können den menschlichen Seelen.

Und wenn ich also das eigentliche geisteswissenschaftliche Gebiet nach Wegen und Inhalt cherakterisiert habe, so wird es in unserer schicksaltragenden Zeit wenn auch nicht Susserlich verstandesgemäss so doch empfindungsgemäss richtig erscheinen können, wenn ich mit ein pear Worten noch hinweise, wie diese seelanstärkende Kräfte eine gewisse Bedeutung haben mis en in unserer schicksaltragenden Zeit.

Leben wir doch heute derinnen auch äus erlich in Kämpfen und widerstrabenden Kraften, in Kämpfen in der äusseren geschichtlichen Welt so darinnen, dass wir in ihr wirklich wehrnehmen können ein äusseres physisches Abbild von denjeingen, was wir eben haben so charaktedsieren können, dass wir segen können: es wird entdeckt im Unterbewischsen der Seele kampfend, von der Geisteswissenschaft. Das gewöhnliche alltsgliche Leben baut sich auf als behensgut auf minnen einemder wider-

einen Schleler zugedeckt wirde, und erst durch die Geletesforschung sufgedeckt wirds, Das aber empfindet man gegenber den Erkenstnissen der Geletes issenscheit, die Jehrhunderte lang, als die Menschheit noch nicht vorbereitet war, verborgen blieben, oder doch nur einzelnen Wanigen zugunglich waren, des empfindet man gegenüber diesen geinteswissenschaftlichen Ergebnissen, die jetzt allmählich und gegen die Zakunft zu in die geistige Entwickelung der Menschheit eindringen missen Dedurch, dass diese geistes issenschaftlichen Ergebnisse eindringen, wird klar, was da untan auf dem Grunde der Seele 1st, was für ein Kampf sich abspielt, Kimpfe in Furcht und Ohnmacht, und wie dieses alltigliche Leben nur durch einen Sieg unterbewusster Mächte erlangt werden k kann. Dadurch sbar flihlt men sich als Mensch in der Weit, muf den Untergrund sines Systems von einender winderstebesies widerstrebenden Michten, megen die Sieger wird dasjenige, was Mensch ist, wenn es much nur im slittiglichen Bewas: teein sich auslebt. Das aber bringt uns Stärkung, Seclenstirkung, dass wir wissen : Das Leben ist ein Sieg ; auf dem Grunde unserer Seele kumpfen übersinnliche Wichte gegen einender. um im gegenseitigen Spiel ihrer Krufte das zustande zu bringen, was wir im alltäglichen La en sind. Es ist ein grosser Sied, dasjenige, was uns des alleralitäblichete ist; es ist die Frucht von Siegen, von Spiel widerstrebender Kraite und Michte, universeller Krafte und Mächte welche immerzu zu kampfen haben sul den Grunde unserer Seele. Seelensturkung, Festigkeit der Secle, inneren Mut werden die Ergebnis e der Geistes is enschaft einglessen können den menschlichen Seelen.

Und wenn ich also das eigentliche geisteswissenschaftliche Gebiet nach Wegen und Inhalt charakterisiert habe, so wird as in unserer schicksaltragenden Zeit wenn auch nicht äusserlich verstandesgemäss so doch empfindungsgemäss richtig erscheinen können, wenn ich mit ein paar Worten noch hinweise, wie diese seelenstärkende Kräfte eine gewisse Bedeutung haben mis en in unserer schicksaltragenden Zeit.

Leben wir doch heute daringen auch äus erlich in Kampfan und widerstrebenden Kraften, in Kampfan in der äusseren geschichtlichen Welt so darinnen, dass wir in ihr wirklich wahrnehmen können ein Eusseres physisches Abbild von denjeingen, was wir eben haben so charaktedsieren können, dass wir sagen können : es wird entdeakt im Unterbewusstsen der Seele kämpfend, von der Geisteswissenschaft. Das gewöhnliche all-

strebenden Machten. Weies man, dass das einzelne Menschenleben ein Sieg ist über einender widerstrebenden Machten, dann bekommt man gerede in einer solchen Zeit, wie die heutigs ist, Mut und Zuversicht,
des die Kampfe, in denen wir drinnen stehen, - dass de sich vergleichen lassen mit desjenigen, was auf des Grunde siner/jeden Menschenseele vergeht. Und wie eie Frucht erscheint desjenigen, was de auf
des Grunde der Scele al. Kempf vergeht, wie als ein Sieg erscheint das
alteraltüglichete Leben, so künnen wir den Blick hinwenden auf desjege, was ein Wirkung, als Frucht hervorgeben wird der Machte, die in der
aus eren Welt uns entgegentreten.

Gelsteswis enscheit ist auch in eines anderen Sinne in Grunde genomen nur eine Fortsetzerin der Naturwissenschaft. Goethe wer es, der
zich auflehnte gegen die Zwecknässigkeitstheorie, gegen dasjenige, was
nan eine ursichliche Theorie nennen kenn. Goethe war es, der betonte,
dass man erst zu einer wahren Wissenschaft kommen werde, wenn nan nicht
mehr die Natur nur nach Zwecknässigkeitsgründen anschauen werde, wenn
zan nicht zehr frägt: Warum hat der Ochs Hörner? - Damit ar stossen
kann i - Sondern dass der Ochs eben stösst, weil er Hörner hat. Goethe
zagte: Dieses ursächliche Denken dringt inner zehr ein in des naturwiesenschaftliche Weltbild. - Gelsteswissenschaft führt gerade zu den
geistigen Ursachen. Sie setzt also das ursächliche Denken noch weiter
fort zu den Ursachen, welche der äusseren Beobachtung unzugünglich sind.
Neu mehr in nach ehres englere:
Verlaunderlischer

Wenn von gewissen Seiten her, oft segar in xerismederischer Weise, oftwale auch in gutgemeinter Weise, die Weimung nuftritt, Geisteswissenschaft sei geeignet, alle religiösen Gefühle ausmutrelben, so muss man sagen: Der Geistesforscher hat doch von dem, was Religion ist, eine höhere Manung, als derjenige, der glaubt, dass Geisteswissenschaft eine Religion irgendwie zerstören könne. Die Religion ist nicht zerstört worden durch die naturwissenschaftliche Weltanschauung für denjenigen, der die Dinge durchschauen kann. Dasjenige, was Religion ist, es ist so stark für denjenigen, der es durchschaut, dass keine Wissenschaft as zerstören kann. Während allerdings durch die naturwissenschaftliche Weltanschauung mencher, der sich als Freigelst injut, weil er die Wissenschaft nur ein viertel oder ein achtel durchschaut, antfrendet worden ist der Religion, werden die Menschan durch gelsteswissenschaftliche Vertiefung zur Religion pwieder bingeführt werden, weil sie je durch Geisteswissenschaft die wirkliche gelstige Welt kannen lernan, und wise

strebenden Mächten. Weiss man, dass das einzelne Menschenleben ein Sieg ist über einander widerstrebenden Mächten, denn bekommt man gerade in einer solchen Zeit, wie die heutige ist, Mut und Zuversicht, dess die Kämpfe, in denen wir drinnen stehen, - dass die sich vergleichen lassen mit derjenigen, was auf des Grunde einer/jeden Menschenseele vorgeht. Und wie els Frucht erscheint desjenigen, was de auf des Grunde der Sceie al. Kempf vorgeht, wie als ein Sieg erscheint das miteralitäglichste Leben, so können wir den Blick hinwenden auf desjege, was els Wirkung, als Frucht hervorgeben wird der Nachte, die in der äus eren Welt uns entgegentreten.

Geisteswis enscheit ist auch in einem anderen Sinne in Grunde genommen nur eine Fortsetzerin der Neturwissenschaft. Goethe wer es, der sich muflehnte gegen die Zweckmässigkeitstheorie, gegen dasjenige, was men sine ursichliche Theorie nennen kann. Goethe war es, der betonte, dess men erst zu einer wahren Wissenschaft kommen werde, wenn man nicht mehr die Netur nur nach Zweckmassleksitsgrinden enschauen werde, wenn man micht mehr fragt : Warum hat der Ochs Hörner ? - Damit er stossen kenn ! - Sondern dass der Ochs eben stösst, weil er Horner hat. Goethe sagte : Dieses ursichliche Denken dringt im er mehr ein in des naturwissenscheftliche Weltbild. - Geisteswissenschaft führt gerade zu den geistigen Ursachen. Sie setzt also das ursichliche Denken noch welter lort zu den Ursachen, welche der ausseren Beobachtung unzuglighted sind. Here mochte ich noch atwas einfrigen:
Wenn von gewissen Sulten her, old sogne in wentendarieshen Welse,

dess men erst zu einer wahren Wissenschaft kommen werde, wenn man nicht mehr die Natur nur nach Zweckmässigkeitegründen anschauen werde, wenn man nicht mehr frägt: Warum hat der Ochs Hörner? - Damit er stossen kann! - Sondern dass der Ochs eben stösst, weil er Hörner hat. Goethe sagte: Dieses ursächliche Denken dringt ismer mehr ein in das hatur-wissenschaftliche Weltbild. - Geisteswissenschaft führt gerade zu den geistigen Ursachen. Sie setzt also das ursächliche Denken noch weiter fort zu den Ursachen, welche der äusseren Beobachtung unzugänglich sind. Jeit möcht ich noch stras einfigen:

Wenn von gewissen Seiten her, oft soger in wardenderischer Weise. oftmals such in guigemeinter Weise, die Meinung suffritt, Geisteswiesenschaft sel geelgnet, alle religiosen Gefühle auszutrelben, so must men sagen: Der Geistesforscher hat doch von den, was Religion ist, eine höhere Minung, als derjenige, der glaubt, dess Geisteswissenschaft eine Religion irgendwie zerstören könne. Die Religion ist nicht zerstört worden durch die naturwis enschaftliche Weltenschauung für denjenigen, der die Dinge durchschauen kenn. Dasjenige, was Religion ist, es ist so stark fir denjenigen, der es durchschaut, dess keine Wissenschaft es zerst bren kann. Wahrend allerdings durch die naturwis enschaftliche Weltenschauung mancher, der sich als Preigeist fibit, weil er die Wissenschaft nur ein viertel oder ein achtel durchschaut, entfrendet worden ist der Religion, werden die Menschen durch gelsteswissenschaftliche Vertiefung zur Religion weieder hingefihrt werden, weil sie je durch mail ese Geisteswissenschaft die wirkliche geistige Welt kennen lernen, und wise

sen lernen, dass ihre Seelen dasit zusammenhängen. Das wird die Gefühle der Menschen so vertiefen, dass die genschen in einem immer
höheren Grede, selbst wenn sie schon entfremdet waren der Religion,
zurückkehren werden zur Religion. - Ich wollte das nur einfügen. -

Das Anders, was wichtig ist, das ist, dass die Geisteswissenschaft mit Berug auf desjenice, was geschichtlich sich abspielt, was un uns ist, hinführen wird zu den Wirkungen, zu dem, was eich ausleben soll. Bei demjenigen, was da ist, nicht was wir sind, blicken wir hin nach den Ursachen; wenn aber in der Geschichte die Tatsachen uns entgegentreten, - man kann es nicht beweisen, men kann es nur erlebent dass solche Emplindungen aus der Gelsteswis enschaft hervorgeben, dess man die Tetsachen so suffasst, dass wir wor allen Dingen auf die Wirhungen schauen. Wie aber ist die heutige Diskussion unter den Einfluss der materialistischen Weltenschmung ?! Wie erstrecken sie sich derliber, wer unter den Volkern den Krieg gewollt oder nicht gewollt het, - wer verureacht hat dieses oder jenes ! Die geistes issenscheftliche Betrach tung führt, wie sie sonst zu den wahren Ursachen führt, gerade zu den Wirkungen. Hen sieht hin auf desjenige, wes in widerstrebenden Michten durch Blut and Lebensopier errungen werden muss. Wen sight hin, - wie man auf das unterbewasste Seelenleben hinsieht, wie sich daraus entwickest das bewasstes Seelenleben, so sight man hin auf desjenige, was in unserer Zeit uns umglebt, Schmerzbewegend aber hoffnungereich uns unglebt, und auf dasjenige, was als Wirkung hervorgehen kann. Und jeder muse de feststehen auf den Boden, muf den des Schicksel ihn hingestellt hat. Wir stehen in der mitteleuropäischen Kultur. Uns hat das Schicksel hingestellt auf diesen Boden der mittelsurophischen Kultur. Da wird jedem, der diese mitteleuroplische Kultur kennt auch demjendidges, der einmal das Walten und Weben des Gelstes erkannt hat, das aufgehon, dass sie selbst ist wie der beib eines in ihm wirkenden Geistig-Seelischen. Vleies könnte ich nun anführen, was sich in dieser unserer Zeit als des eigentlich chernkteristische Seulisch-Geistige ner mitteleuropaischenkultur ausnimmt. Mur ein Beispiel will ich en-Tibres, ober 1ch michte, dass wir dessen singedenk sind, dass, wie the Hend block goundht werden kenn, ohne dans sle in Verbindung grass genecht wird mit demjenigen, was der Bensch denkt und empf indet, dass so hight gedacht worden zone desjenige, was heate in Osten und in Wester mitteleuropaische Söhne in Blut und Opfern Vollbringen, mutik

sen lernen, dass ihre Seelen domit zusammenhungen. Das wird die Gefühle der Menschen so vertiefen, dass die genschen in einem immer höheren Grade, selbst wenn sie schon entfremdet waren der Religion, zurückkehren werden zur Religion. - Ich wollte das nur einfügen. -

Das Andere, was wightig ist, das ist, dass die Geleteswissenschaft mit Bezug auf desjunige, was geschichtlich sich abspielt, was un uns ist, hinführen wird zu den Wirkungen, zu dem, was sich ausleben soll. Bel demjenigen, was da 1st, night was wir sind, blicken wir hin nach den Ursachen; wenn aber in der Geschichte die Patsachen uns entgegentreten, - man kann es micht beweisen, man kann es nur erlebent dass solche Emplindungen aus der Geisteswis enschaft hervorgeben, dess man die Tetsachen so suffasst, dass wir vor allen Dingen auf die Wirhungen schauen, Wie aber ist die heutige Diskussion unter dem Einfluse der materialistischen Weltenschmung ?! Wie erstreckte sie sich darüber, wer unter den Völkern den Krieg gewollt oder nicht gewollt hat, - wer verursacht hat dieses oder jenes ! Die geistes issenschaftliche Betrach tung führt, wie sie sonst zu den wahren Ursachen führt, gerade zu den Wirkungen. Men sight hin auf desjenige, was in widerstrebenden Michten durch Blut und Lebensopier errungen werden wass. Man sicht hin, - wie men auf des unterbewuszte Seelenleben hinsieht, wie sich deraus entwickelt das bewasstfe Seelenleben, so sieht men hin auf dasjenige, was in unserer Zeit uns unglebt, Schmerzbewegend aber hoffmungsreich une unglebt, und auf dasjenige, was als Wirkung hervorgehen kann. Und jeder muss de feststehen ouf dem Boden, auf den des Schicksel ihn hingestellt hat. Wir stehen in der mitteleuroplischen Kultur. Uns hat das Schleksel hingestellt auf diesen Boden der mitteleurophischen Kultur. Da wird jedem, der diese mitteleurophische Kultur kennt auch demjon/idump, der einwel das Welten und Weben des Geistes erkannt het, das autgehen, dass sie selbst ist wie der beib eines in ihm wirkenden Geistig-Seelischen. Vieles könnte ich nun anflihren, was sich in dieser unserer Zeit als des eigentlich charakteristische Seelisch-Geistige der mitteleuropalschenkultur ausnimmt. Nur ein Beispiel will ich an-Tibres, aber ich michte, dass wir dessen eingedenk sind, dass, wie als Hand might grancht worden kann, ohne dass sie in Verbindung gebrus! genecht wird mit demisnigen, was der Mensch denkt und empl indet, dass so night godacht worden kann dasjenige, was heute im Octen und im Westen mitteleuropalache Söhne in Blut und Opfern vollbringen, matig

sen lernen, dass ihre Seelen dasit zusammenhängen. Das wird die Gefühle der Menschen so vertielen, dass die genschen in einem immer
hüheren Grede, selbst wenn sie schon entfremdet weren der Religion,
zurückkehren werden zur Religion. - Ich wollte das nur einfügen. -

Das Anders, was wichtig ist, das ist, dass die Geisteswissenschaft mit Berug auf desjonige, was geschichtlich sich abspielt, was um uns ist, hinführen wird zu den Wirkungen, zu dem, was sich ausleben soll. Bei demjenigen, was da 1st, nicht was wir sind, blicken wir hin nach den Ursachen; wenn aber in der Geschichte die Tatsachen uns entgegentreten, - man konn es nicht bewelsen, man kann es nur erleben; dass solche Empfindungen aus der Geisteswis enschaft hervorgeben, dass man die Tatsschen so suifesst, dass wir vor allen Dingen auf die Wirkungen schause, Wie aber ist die hautige Diskussion unter dem Einfluss der materialistischen Weltanschuung ?! Wie erstreckte sie sich der iber, wer unter den Völkern den krieg gewollt oder nicht gewollt het, - wer verurescht hat dieses oder jenes! Die geistes issenschaftliche Beirach tung führt, wie sie sonst zu den wehren Ursachen führt, gerade zu den Wirkungen. Men sight him auf desjenige, was in widerstrebenden Michten durch Blut und Lebensopier errungen worden muss. Wan sicht hin, - wie men auf des unterbewusste Seelenleben hinsicht, wie sich dereus entwickest das bewasst/s Sectentaben, so sight men hin auf dosjenige, was in unserer Zeit uns unglabt, Schmarzbawegend aber hoffnungsreich uns unglebt, und auf dasjenige, was als Wirkung hervergeben kann. Und jeder muss da feststehen auf dem Boden, auf den das Schicksal ihn hingestellt hat. Wir stehen in der mitteleurophischen Kultur. Uns hat das Schicksel hingestellt auf diesen Boden der mitteleurophischen Kultur. Da wird jadem, der diese mitteleurophische Kultur kennt auch demjer/1/gep, der einmel das Welten und Weben des Geistes erkannt hat, des aufgehen, dass sie selbst ist wie der Leib eines in ihm wirkenden Geistig-Seelischen. Vieles künnte ich nun anführen, was sich in dieser unserer Zeit als das elgentlich charakteristlsche Seelisch-Geistige der mitteleuropalschenkultur ausnimmt. Nur ein Beispiel will ich anfilhren, ober ich möchte, dass wir dessen singedenk sind, dass, wie die Hand nicht gedacht werden kann, ohne dass sie in Verbindung gebenn! godscht wird mit damjenigen, was der Mansch denkt und ampf indet, date so night generat werden koun desjenige, was heute im Osten und im Westen mitteleurophische Söhne in Blut und Opfern vollbringen, mutig

3067

volibringen, was mit Blut und Leben arkempft wird, nicht anders kann es gedacht worten als in Zusammenhang mit dem gesamten mitteleuropaischen Geistesleben, mit dem, was die besten Zeiten dieses Geisteslebens als ale Bliten dieses Geisteslebens hervergbracht haben. Wie bein Menschen dasjenigs, was seine Seele hervorgebracht haben hat. guarmmanhangt mit sainer Hand, so stoht desjenige, was Goethe, Schiller, Lessing, Hegel hervergebracht haben in innigen Zusemmenhang mit dem, was die Krieger im Onten und im Westen fir mitteleuropalsches Wesen zu vollbringen heben. Eins ist des. - Aber die Dinge erkennt man an thron Frichten, deshalb wellen wir eine, ich will nicht einmal sagen "sine Frucht", sendern sine Seite der Friichte dieses suropaischen Geisteslebens hervorheben, um zu sehen, ob en etwas besonders Charakteristisches hat, was den Anderen nicht einen ist, die wie in einer michtigen Festung heute diesas mitteleuropaische Geistesleben einschliesesn. Da milesen wir aber in Konkretes eingehen. Be war etwas wirkliche Gewaltiges, als Goethe, dieser Reprisentant des deutschen mitteleurophischen Geisteslebens, dieser Geist, der geradezu mit dem deutschen Volksgeist in den höchsten Momenten seines Schaffens intime Zwisprache helten konnte, und hervorbrachte, was der deutsche Volksgeist durch die Ewigkeiten reunt, - els er hinschrieb die Worte, mit denen sein "Faust" beginnt, jene Worte die schon in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts hingeschrieben wurden els sein eigenes Bekenntnis, das er Faust in den Mund legte, Goethe hat sich umgesehen in allem, was die Sinnenwelt und die Wissenschaft geben kann. Er sehnte eich nach den, was liber alle Sinnenwelt hineuallegt, des er in den heute schon fest trivial gewordenen Worten susspricht, aber in Worten, die, wann sie in aller elementerer Gewelt empfunden werden, als etwas genz gewiltiges in taixt individuallen Menschenerleben erscheinen :

"Habe nun, ach ! Philosophie,
Juristerei und Medizin
Und leider auch Theelogie
Durchous studiert mit heiseen Bemihm !
Da steh ich nun, ich armer Tor,
Und bin so klug sie wie suvor.

So sight Paust da nach Goethes Empfindung in den 70er Jahren des 18.

Jahrhunderte. Dann kan über das deutsche mitteleuropäische Geistselebei
jene grosse Zeit, welche nichtnur durch grosse Musiker, grosse Kinstter auf enderen Sminiann Gebieten, sondern auch durch grosse idealisti.

scho Philosophen des deutschun Lebons charakteristäzenjist. Jene Philosophen, ein Fichte, ein Schelling, ein Hegel, men braucht nicht inhaltlich einverstanden zu sein mit ihren Werken, man braucht nur hinmublicken derauf, wie sie versuchten, sich den swigen Wehrheiten zu nihern, so wird men einen Einblick gewinnen in des grocke gewaltige Fichtes Wort : "Was für ein Philosoph man ist, des hängt devon ab, was für ein Mensch men ist." Den genzen Menschen wollteg etz in Verbindung bringen mit dem, was sis Wahrheit aus dem Menschen herausblüht. Deher konnte er seinerseits wiederum die Worte ablauschen dem deutschen Volksgeiste, jene tiefen, eber auch eindringlich innerlichen Worte die er gesprochen hat in Deutschlands schmerkbewegter Zeit in seinen ? Reden an die deutsche Nation", die so Grosses gewirkt heben. Was er lebte, dachte und philosophisch erstrebte, es war bei ihm so eine, dess, als or craranate -seine Frau brechts ihm aus dem Krankenhaus, in den tie kranke Krisger pflegte, sine Krankheit nach Haus, die sich euf Ihn libertrug- als er am Fieber erkrankte und dem Tode entgegenging, da, in den letzten Stunden, -sein Sohn stand neben ihm et gallt mm, selbst in den Fieberträumen dieser deutscheste der Philosophen, diedas miterlette, dass sein ser Weltphilosoph zugleich, das Miterichen so grows war, dass Miterleben dessen, was dezument in Mitteleurope erlebt wurde, - als er school fleberte, in den Franzen, den Flebertraumen, fihlte sich Flehte drinnon in des Heere bei Blichers Rheinfibergeng; und er lebte da ganz drinmen, er, der Philosoph, der im michternsten, abgezogensten, im kristallklarsten Denken strebte sein genzes Leben hindurch, - bis in die Fieberträume hinein geht sein Miterleben mit dem Erleben seines Volkes. Das ist ein Mensch aus einem Guss. So wie mittelsuropaische Philosophen strebten, - liber den Inhelt meg man denken wie man will, - als Streben, als Ausdruck des Menschenftums, sehe man dieses Streben an. Damn wiederum sehe man an des wunderber künstlerische Weltgebäude, das Schelling aufgerichtet het; man sehe an Hegels grossartig logisches Bild des Universums, - wie sind sie alle durch die erste Halfte des 19. Jahrhunderte, diese grossen Philosophengestalten ! Was ist de alles hereingekommen in die Welt! - Und mun nehmen wir on, Goethe hätte im Jhre 1840 much gelebt und noch einmel den Anfang seines Faust geschrieben. Die grossen Philosophen haben gelebt. Stanksbur Fichte hat ein Maturrecht geschrieben, Hegel hat ein Maturracht geschrieben; sie heben die Juristerel erneuert; Schelling hot ther Medizin geschrieben; Theologen

wollten sie slie sein - ele haren Vieles hinsugebracht zu dem, was vorher de wer, und von dem Goethe segte :

Juristorel und Medizin

Und leider auch Theologie

Durchaus studiert mit heissen Bemilhn,

Da steh ich nun, ich erner Tor,

Und bin so klug els wie zuvori

Ungehoures 1st eingeflossen durch eie in das deutsche Geistseleben.

Können Sie deshalb glauben, dass, wenn Geothe seinen Faust 1840 begonnen bei Ficht Philosophie, hatte, dass er begonnen hatte: "Habe nun, Gott sei Dank, bei Schelling, Hegel Neturrecht und Juristerei und auch Medizin studiert. Da stehe ich nun, ich weiser Mann, und bin klüger als je zuvor!" Niemals wirde Goethe dieses ein Beginn des Faust geschrieben haben, sondern wiederum hätte er seinen Faust begonnen: Habe nun ach, Philosophie,

Juristerei und Medizin

Und leider auch Theologie

Durchaus studiert mit heissem Bemühn.

Da steh ich nun, ich armer For,

Und bin so klug als wie maver !

Das aber is das Bedeutpame, des reprisentativ susdrickt, wie gerade in mittaleuropilschen Gelutesleben de ist ein gewisses Streben, ein etalges Streben, and sobuld man fertig ist mit einen Streben, steht man wiederum da un veiter zu streben. So steht men in dem, was men old eigenes Volks tum errasst. Wibrend men Itsliener, Britte, Franzose let dedurch, dass man in dieses Volkstum hineingeboren ist, muss man als Deutscher, als Mitteleuropier e n t d e c k a n, was die Notlonalitit ist, was des innerste Wesen des Volkstuns ist. - Was men ererbt von seine: Vatern hat, man muss so stats erobern um as zu besitzen. Und erobern much Verzeihen Sie, wenn ich wiederum etwas persönliches vorbringe. Des möchte ich sagen : Ich darf visiteicht mir ein Empfindungsurteil in bescheldener Welse Gerade liber atwas zuschreiben, was wightig ist fir dieses Schnieden des mitteleuropaischen Volkstums. Ich hobe die Hillto meines bebens, unwetche von den 60erg bis 60 er Jehren in meinen oesterreichischen Vatersands melebt, die enders Halita in Doutschland. Ich war noch in janen

wollten sie alle sein - mis haven Vieles hinnugsbracht zu dem, was vorher de war, und von dem Goethe segte :

Juristerel und Medizin

Und leider auch Theologie

Durchaus studiert mit heissem Bemihn,

Da steh ich nun, ich srmer Tor,

Und bin so klug sie wie zuvor!

Ungehoures ist eingeflosten durch sie in des deutsche Geistesleben.

Können Sie deshalb glauben, dass, wenn Geothe seinen Faust 1840 begonnen bei Ficht Philosophie, hatte, dess er begonnen hatte: "Habe nun, Gett sei Dank, bei Schelling, Hegel Naturrecht und Juristerei und auch Medizin studiert. Da stehe ich nun, ich weiser Mann, und bin klüger sie je zuvor!" Niemals wirde Goethe dieses als Beginn des Faust geschrieben haben, soudern wiederum hätte er seinen Faust begonnen: Habe nun ach, Philosophie,

Juristerel und Medizin

Und leider auch Theologie

Durchans studiert mit heissem Bemühn.

Da steh ich nun, ich armer Tor,

Und bin so klug als wie zuvor !

Das aber is das Bedeutseme, das reprisentativ susdrickt, who gerade in mitteleurophischen Geistesleben da ist ein gewisses Streben, ein efwiges Streben, and sobeld men fertig ist mit eines Streben, steht sen wiederum de un weiter zu streben. So steht nen in dem, was men als eigenes Volke tum erfamet. Wehrend man Italiener, Britte, Franzose ist dedurch, dass men in disses Volustum hineingeboren ist, muse men als Dautscher, als Mittaleuropier e n t d e c k e n, was die Notlonelitit 1st, was des innerste Wesen des Volkstums ist. - Was men grerbt von seinen Vatern hat, man muss so stats erobern um es zu besitzen. Und erobern such Verzeihan Sie, wenn 1ch wiederum etwas persönliches vorbringe. Das möchte loh sagen : Ich deri vielleicht mir ein Emplindungsurteil in bescheidener Welse Gerade über etwas zuschreiben, was wichtig ist für dieses Schmieden des mitteleurophischen Volkstums. Ich habe die Hilfte meines Lebens, ungeruhr von den 60erg bis 60 er Jahren in meinen oesterreichischen Vaterlands welcht, als anders Helits in Doutschland. Ich war nech in jenem

wollten sie slie sein - sie heben Vieles hinzugebracht zu dem, was vorher da war, und von den Goethe saget :

Juristerel und Medizin

Und leider auch Theologie

Durchaus studiert mit helssem Bemihn,

Da steh ich nun, ich erner Tor,

Und bin so klug els wie zuvor!

Ednnen Sie deshalb glauben, dass, wenn Geothe seinen Faust 1840 begonnen bei Ficht Philosophie, hatte, dass er begonnen hatte: "Habe nun, Gott sei Dank, bei Schelling, Hegel Naturrecht und Juristerei und auch Medizin studiert. Da stehe ich nun, ich weiser Mann, und bin klüger als je suvor!" Niemsla würde Goethe dieses att Beginn des Faust geschrieben haben, sondern wiederum hätte er seinen Faust begonnen: Habe nun ach, Philosophie,

Juristerel und Medizin

Und leider auch Theologie

Durchaus studiert mit heisesm Bemilhn.

De steh ich nun, ich armer Tor,

Und bin so klug als wie zuvor !

Das abur is: das Badeutsame, des représentativ ausdrickt, wie gerade im

Oesterreich, in dem miles das, was draussen in Deutschland wor, els Wirkung von 1860 gehasst war. Und jetzt sriebt man jenes Zusammengehen, jones Zusammengeschmisget sein zu einer grossen mitteleuropäischen, zu einer Welt-Kulturtet. Erobert Begen wigenstehnen widerstrebende Erulte ist das auch geworden. Und wenn man hinschaut auf dasjenige. was dissus Mittsleuropa, und daring eingeschlossen alle anderen Mationelitaten, die dieser grossen Festung angehören, was es in sich birgt, so muss men aben sich daren erinnern, dass es so ist wie die Seele des Menuchen, die durch ihre Arbeit sich erobert dass es dedurch gerade verwandt ist mit dem, was geisteswissenschaftliches Streben ist. Dieses muse die Seele über sich hinausführen. Aber mitteleuropäisches Streben ist auf diesem Wege, gaistesvis enschaftliches Streben zu werden. Daher deri man sich vorstellen, dass dasjenige, was einmal war, in Zukunit als Blite des mitteleurophischen Wesens hervorgehen wird, -dass das seine Keine hat in dem, was mitteleuropäisches Veikstum birgt, und was sich grossertig im Faust darstellt. Das Verwoben sein mit dem Universum, des Sich-Empfinden im Universum, das durch die Furcht durchgehen, des ich charakterisiert habe, wenn men stehen will vor den Ewigen, - wie schön hat es Goothe charakterisiert als er in relferen Jehren schrieb: "Erhabner Geist, du gabet mir alles,

Alles worum ich bat. . . .

. . . öffnen sich.

Das innige Verwobensein desjenigen, was der Mensch ist mit demjenigen, was draussen, wo überall in den zu Grunde liegenden Wesenheiten die Brüder, d.h. Seelenwesen sind, wie Geist-Seelenwesen der Mensch selbst ist, das liegt schon indem, was Goethe, was die anderen Genies dichterisch begründet haben. So wie aus dem Kein der Pflanze der Stamm und die Blätter, die Blüten und die Früchte sich entwickel? so muss sich entwickeln ansjenige aus dem, was zeinhaft angelegt ist, die hüchste geistige Frucht in der mitteleuropsischen Kultur. Wer in Geistiges sich einlebt, der kann erkennen, nicht aus äusseren, aus inneren Gründen, welche Lebenfähigkeit in dem Zum-Geiste-Minstrebenfah der mitteleuropsischen Kultur lebt. Zann, wenn man so diese mitteleuropsische Kultur in ihrem Zum-Spiritualismus-hinstrebep. (nicht zum Idealismus, zum Spiritualismus) schaut, dann segt min sich En giebt Gründe, die uns muversichtlich machen, die uns aus den

Emplindungen der Gelstesmissenschult heraus den gegenwurtigen berten Kompi suschauen lassen. Dans wir une capen : Wie das cinzelne Menschen leben sich murbaut mur Kampi und Krieg wider streitender Müchte, -Krieg und Kampi mehen wir im Unterbewussten, auf denen sich aufbeut. wes wir on Lebenogut hoben - so stehen wir im Kampi und Krieg drinnen, aber desjenise, was geschichtliches Lebensgut ist, was Kulturgut ist, es wird sas diesen Kampien hervorgehen. Und so fern wir uns eins fühlen mit dem mitteleuropalachen Geistesleben, segen wir uns : Das Idealistische, des Spirituelle dieses mitteleurophischen Geisteslebens wird sich herausentwickeln milssen aus dieser, unserer Zeit, die, men kann es empilinden, so Tlefes in ihrem Schosse trägt. Wehrheitie, unsere meterialistische Zeit, sie hat mich je such auf Kampf sufgebakt. Da giebt es im Nordwesten driben ein Volk, - es sollen heute keine Werturteile gefällt werden, es soll nur charekterisiert worden - da giebt es ein Volk, die Britan, die am meisten rufen, dans sie für Freiheit, dass sie gegen mitteleuropaische Barbarei Eimpfen wollen, kampfen misten; dass sie den Krieg nicht gewollt haber Immer wieder horen wir es in Mitteleuropa, hören es in beschimpienden Worten, dass Mitteleuropa den Kries sewollt hat. Da deri man vielleicht fragen : " Hat denn das Volk der Briten friher, in den Jahren z.B., in denen in Mittelsuropa der tiefste Friede zum Segen der Kultur und Hell gewollt worden let, keine Erlege geführt ? Von 1856 bis 1900 hat England 34 Kriege geführt, 5 Millionen Quadratmellen Land für eine rein materielle Kultur erobert, die es liber den Erdball susbreitete, und 57 Millionen Henuchen mu neuen Britischen Untertenen gemecht. Das ist eine materielle Kultur, S.v.A. welche muf Kempf begrindet ist. Man sicht ja liberhaupt, dass Logik gerade im weitesten Unkreise in unserer materialistischen Kultur nicht Gedeiht. Da glebt as einen französischen Philosophen, - ja, ich weise nicht ob men ihn night jetzt mennen muse "Fils de Montegne", friher hiess er Bergsohn ; jutzt ändern sich ja die Dinge. Bergson, der viel überschitzt worden ist, aber wenigstens eine Lebensphilosophie versucht hat gegeniber der toten materialistischen Philosophie, - im letzten Winter hot or in Paris in der Akademie der Wissenschaft eine Rede gehalten, in der er des deutsche Geistspleben etwa so characterisiert: Wonn men houts Deutschland ensieht, eller Ideallanus ist # vergangen.

Empfindungen der Geistes lauenschalt heraus den gegenwartigen berten Kempi enschauen lassen. Dass wir und ungen : Wie des vinzeine Menschen leben sich aufbaut auf Kampi und Krieg wider streitender Michte, -Krieg und Kampi schon wir in Unterbewasstan, auf denen sich aufbeut, was wir an Lebensgut haben - so stehen wir in Kazpi und Krieg drinnen, ober desjenige, was geschichtliches bebensgut ist, was Eusturgut ist, on wird aus diesen Kampien hervorgehen. Und so fern wir uns eins fühlen mit dem mitteleuropalschun Geistesleben, segen wir uns : Das Idealistische, des Spirituelle dieues mitteleurophischen Geisteslebens wird sich herausentwickeln missen aus dieser, unserer Zeit, die, men kenn es empfinden, so Tieles in ihrem Schosse trägt. Wehrhaftig, unwere materialistische Zeit, sie hat wich je such auf Kampf sufgebakt. De glebt es im Nordwesten driben ein Volk, - es sollen heute keine Werturteile gefällt worden, es soll nur charektertsiert werden - de giebt es ein Volk, die Briten, die em melsten rufen, dass sie für Freiheit, dass sie gegen mitteleurocalische Barbarei kampien wollen, kampien mis en; dass sie den Krieg nicht gewollt haber Immer wieder horen wir as in Mittaleurope, horen as in beachispienden Worten, dass Mitteleurope den Krieg gewollt hat. Da darf man vielleicht fragen : " Het denn des Volk der Briten irlher, in den Jahren E.B., in denon in Mitteleuropa der tielste Friede zum Segen der Kultur und Hell gewollt worden lat, keine Kriege geführt ? Von 1856 bis 1900 hat England 34 Kriege geführt, 5 Millionen Quadratheilen band filr eine rein meterielle Kultur erobert, die es liber den Erobell ausbreitete, und 57 Millionen Wenschen zu neuen Britischen Untertamen gemecht. Das ist sine materialle Kultur, s.v.A. welche sul Kampi begrindet ist. Man sight je liberhaupt, dans Logik gerade in weiteston Unkreise in uncerer meterialistischen Kultur nicht Gedeiht. Da glebt es einen französischen Philosophen, - ja, ich weise nicht ob men the micht jetzt mennen muse "Fils de Montagne", friher hiese er Bergsohn ; jetzt ändern sich ja die Dinge. Bergson, der viel iberschitzt worden ist, aber wenigstens eine Lebensphilosophie versucht hat degeniber der toten materialistischen Philosophie, - in letzten Winter hat or in Paris in der Akademie der Wissenschaft eine Rede gehalten, in der er des deutsche Geletepleben etwa so cherakteristert: Wenn man houte Deutschland ansicht, oller Ideallamus let # vergangen.

Es stahen uns nur die Mechanismen deleniber. Die ganze kultur ist eine mechanische geworden." Er deutet hin auf die Kanonen und elles dasjoning, was als mechanische Hillsmittel dem Westen gegenübergestellt worden ist. Man darf vielleicht mit einer Frage antworten um mu charakterisieren, wie heute des Denken und die Logie angewandt wird: "Hat dennbergson erwartet, dass, wenn die mitteleuropaische Kultur angegrifien wird, man sich en die Rheingrenze stellen wird, und Schiller und Goethe citieren wird, um zu beweisen, dass die mittelsuroplische Kultur geistig geblieben ist?" Aber men will ja manchmal tiefer noch eingehen, und da sagt men z.B. "Wir heben diesen Krieg picht gewollt ! Die wahre Ursache zu diesen Kriege liegt in Wittelsuropa !" - Die Logik die man dabei anwendet, wenn men sie wirklich durchschaut, - und Geisteswissenschaft lehrt zugleich eine gewisse Beweglichkeit des Geistes, sie wacht die Gedenken so fliesig, dass sinem sine schlechte Logik Schmerz bereitet- wenn men sie durchschaut, so ist die Logik, die heute vielfach angewendet wird, diese, dass man much segen konnte : "Ja, es ist Vieles, Vieles an Spott und Hohn und Schlapf herlbergehört worden vom Westen nach Mitteleurpps. Ja, elles were night geschehon, wenn die Buchdrucksrkunst nicht er-Iunuen worden were. Die Deutschen huben die Buchdruckerkunst erfunden, - also sind sie schuld en diesen Verleumdungen. Und geschossen könnte nicht werden, weder aus der Luft noch auf der Erde, wenn die Deutschen nicht das Pulver erlunden hötten. Die Deutschen haben schon elnmal des Pulver erlunden. Nicht wahr, man kann von den Fransosen nicht segen, unss sie des Pulver erfunden hätten ! Also sind die Deutschen schuld darun, dass die Völker einender mitg Kononen gegenüberstehen !" Nun, so fadenscheinig diese Logik ware, so fadenscheinie let auch die heutige Logik, die angewendet wird suf desjenige, was wirklich sich entwickelt sus der Mitteleurophischen Kultur : Echton, wieh zum Geistigen sich erziehendes Leben, vor dem man, wie vor alnem Höheren Furcht het, gehelme Furcht hat. Aber wenn gesagt worden 1st, dass der heutige Krieg nur geführt wird für meterielle Interessen, so meg das in einem eingeschränkt en Sinne richtig sein. Gewiss, für Handel und Industrie-Fleiss, für ale materielle Kultur Mitteleuropas auss Vicies von dem arrubuen werden, was nur durch diesen Krieg errungen verden kann. Aber ploner ist es, dase, wenn micht

gurah schon die Viter, die als Industrielle wirken, und henoustreten in die Well, so durch die Sihne mindestens dasjenige, was als Gesinnung Mitteleuropes, die in Faust ihren Ausdruck gefunden het, die sus Vagner, Retarden Beethoven, die aus Fichte und Schelling hervorgeht, in siles Walton binamegetragen wird, and das wird ein neues Element in aller Welt sein. Und wie sich unser gewöhnliches alltügliches Lo-*inander bun mulbout auf einen Sieg Iber widerstrebende Michte, so wird eich dan mittelemroplische Kulturgut wie ein Sieg aufbeuen auf den, was so helps erstrabt werden muss. - Das ist as, was als stirkende Seulenkraft wirklich empfindungsgemiss auch hervorgeht aus den, was uns die Geisteswissenschaft segen kann. Ja, widerstrebende Wichte sind es, die de drouscen in der Welt un une herun jetzt runoren, runoren, wie in einzelnen Menschen die Seelemintergrinde. Aber wie sich mil alesen Seelenuntergründen erhebt das Lebensgut, so wird sich das Kulturgut erheben suf denjenigen, was aimaal erkimpft werden muss. 34 Volker (kleinere Metionelitäten-Unterschiede micht mitgerechnet) De Volker stehen heute missinnmuer im Kampi, und wir sehen, wie sich ale Lampiesstianung moch ausbreitet. Aber wir blicken him auf dasjenine, was sich da abspielt, indem wir aufschauen zu den, was sich als Wirkungen ergeben muss. Und wir in Mitteleuropa, wir dirion une, ween wir dies siles geistig betrachten, wir dirien une sauen: So wie der einzelne Mensch sich wiederum in jeder einzelnen Verkurperung weinen beib aufbeuen muss, und immer wieder aufbauen muse you 7 mm 7gehren, denn, nach 7 Jahren haben sich inner die gennes Ingredenzien genndert, der Leib muse mehrnels aufgebent werden, so Missen die Menschen durchschreiten durch Elapfe, so mass die Henschhell heute durchgehen durch all das Schnerzliche, un zu einen höheren REER Lebensont me kommen. Wie eine Mahming in höheren Sinne muss destahen desjenice, was Europe jetzt durchlabt. Desjenige, was der beib -Mittel- Marupas ist, zeu must er erobert worden gegen dasjenige, was einstürmt you Ost und West. Und es 1st nichtobne Grund, wenn in der Zukunft desjunite, was eraprissen mass our dan grossen geistigen Keinen, die much innerlichen Werden streben in Mittelaurope, wenn das sich entwhomean muss, nech dem rings unher der Boden mit dem Blute unserer Mislater getranus worden let, die Luit mit den Empfindungen durch-

durch schon die Vitur, die als Industrielle wirken, und henaustreten in die Walt, so aurch die Söhne mindestens dasjenige, was als Gesinnung Mitteleuropes, die in Paust ihren Ausdruck gefunden het, die aus Wagner, Eskanken Besthoven, die aus Flohts und Schelling hervorgeht. in alles Welter hineusgetragen wird, und das wird ein neues Element in aller Welt sein. Und wie sich unser gewöhnliches alltägliches Leeinander bun aufbaut auf einen Sieg über widerstrebende Machte, so wird sich das mittelenrophische Kulturgut wie ein Sieg aufbauen auf den, was so heles erstrebt werden nuss. - Das let es, was als starkende Scalenkraft wirklich empfindungsgemiss auch hervorgeht aus des, was uns die Geisteswissenschaft sagen kann. Ja, widerstrebende Wächte sind es, die de draussen in der Welt um uns herum jetzt rumoren. runoren, wie im einzelnen Menschen die Seelenuntergründe. Aber wie sich auf diesen Seelenuntergründen erhebt das Lebensgut, so wird sich das Kulturgut erheben suf demjenigen, was einmal erkampft werden muss. De Völker (bleinere Nationalitäten-Unterschiede nicht mitgerechnet) De Volker stehen heute miminander im Kampf, und wir sehen, wie sich die Kampiesstimming noch ausbreitet. Aber wir blicken him auf dasjenige, was sich da abspielt, indem wir aufochauen zu dem, was sich als Wir h u n g o n ergeben nuss. Und wir in Mitteleuropa, wir dirion une, wenn wir dies seles geistig betrachten, wir dirion une sagen: So wie der sinzelne Mensch sich wiederum in jeder einzelnen Varietr parung seinen Leib aufbauen muss, und immer wieder aufbauen muss von 7 zu 7Nahren, denn, nach 7 Jahren haben sich immer die ganzen Ingredenzien geindert, der Leib muss mehrmals aufgebaut werden, so missen die Menschen durchschreiten durch Kampfe, so muss die Menschhall haute durchmehen durch all das Schmerzliche, um zu einem höheren area Lebensgut zu kommen. Wie eine Mahnung im höheren Sinne muss destehen daujenige, was Europa jetzt durchlebt. Dasjenige, was der beib Mittel- Buropus ist, neu muss er erobert werden gegen dasjenige, was einstürmt von Ost und West. Und es ist nichtohne Grund, wenn in der Zukunft dasjanile, was orsprissen muss ous den grossen gelstigen Keimen, die hach innerlichen Werden atreben in Mitteleurope, wenn des sich ent-Whomean muse, nach dem rings umher der Boden mit dem Blute unserer Muelsten getrankt worden lat, die Luft mit den Hapfindungen durch-

set at worden tot, ule mas uen Optorn, old motornule genorden ulne in unserer Zeit, herwordehen, wann ulace bulk you den Ischmern und den Leid derjantgen, die nin brider und Schwestern, als Vator use Mitter, his Fochter and Sohne thre Feuren vertoren haben, .. Asprincungegemest, sagte ich, wenn mich nicht Verstundesgenden, wird desjanise, was ich mir erlaubte noch annutihren in den is rabon chardles at langen Vertrage, gettinit werden konnen in Zusemmeshings mit des Gesogten, well gazelgt wernen soults, wie desjenige, was his Scolensterkung out der Gelsteswissenschaft kommt. une wirklich sussanuenbringt mit den, was der ewige, den Tod besiegende wed alle Widerstande beslegende unsterbilche Wesenspiskern in dem Menschen ist, von dem wirklich mur ein Gleichniss des vorübergehende Sterben let. Und weil, wenn wir so erblicken, dass dieses bebangget sul einen Sleg beruht, wir nur Seelenstärkung, nicht Seelenohnmacht als Ergebnis der Geisteswissenschaft haben künnen, so bringt une die Geisteswissenschaft zu den, was ich, man micht in einzelneg verstandesgesseek Wortek, sondern empilindungsgemiles zugungenlassen muchte. Das soil je des Beste sein sis Argebnis der Geistsewis enschaft dass sie nicht nur eine Theorie, nicht nur ein Wissen, sondern dass sie sich susgieset in das Gemitrieben, dass sie zu einer Kraut der Sesiensterkung in une wird. Denn sie meigt une, dass des Menschen languates Wesen da erst beginnt, we die Eindricke der Sinceswelt aufheren, we der Verstand nichts gehr zu segun het. Was wie Emplindung , als Grandstin ung des Genites aus der Gelsteswissenschaft sesienstir-Kend jederzelt und insbesondere/in unsurer schickunitragenden, so Grosses in three Schosse bergenoen Zelt hervorgehen konn, muchte leh on Schlusse mit ein paur Worten gefühle- und empflacungsgebies misammoniseven, dan't den Vortreg obschiledrenu, durch den ich über une Principlells und ther ale Aussichten der Geletzeste enschelt

sprechen wollte:

Wo Sinneswissen endet,
Da stehet erst die Piorte,
Die besenswirmlichkeiten
Den Scelensein erdlinet.
Den Schlissel sommit die Seele
Wenn sie in gich erstarkt
Im Kempf, den Weltenmachte suf ihren eignen Grunde
Mit Menschenkrätten fibren,
Wenn sie durch eich vertreibt
Den Schlaf, den Wissenskrätte
An ihren Sinnesgrensen
Mit Geistesnacht umbüllt.

set at worden ist, die aus den Oplann, die netwendig geworden sind

in unperer Zeli, hervorgehen, wenn diese bull von des Schmerz und den beid derjentgen, die ele brider und Schwestern. als Vater und Hitter, our Tochter und Sohne ihre Teuren verloren haben. - Aspringungegemess, sages ion, wenn much night Verstungesgender, wird desjaning, was ich mir erlaubte noch anzulihren in den is mahon chaudies zu langen Vertrage, gefinlt werden konnen in Zusommethings mit dem Gesneten, well gezellt verden soulte, wie dasjenige, was his Scalenstirkung sus der Gelsteswissenschsit kommt. une wirklich pusemmenbringt mit dem, was der ewige, den Tod besiegende und alle Widerstande besiegende unsterliche Wesenspfekern in dem Menschen lut, von des wirklich nur ein Gielchniss des vorübergehende Storben lot. Und weil, wenn wir so erbilcken, dass dieses Lebensgut mul einen Sleg beruht, wir mur Seelensterkung, nicht Seelenohnmacht als Ergebnis der Gelsteswissenschaft haben konnen, so bringt une die Gelsteswissenschaft zu dem, was ich, mun nicht in einzelnen verstands sgemes ex Wortex, sondern emplindungsgembes zusammeniassen michte. Das soll ja des Bests sein als Ergebnis der Golstsseis enschaft dass sie nicht nur eine Theorie, nicht mur ein Wiesen, sondern dass sie sich ausglesst in des Gemitsleben, dass sie zu einer Kreit der Sawlenstarkung in une wire. Denn sie zeigt une, dass des Menschen innerates Wesen on erst beginnt, we die Elnericke cer Sinneswelt aufheren, we der Verstand nichts mehr zu segen het. Was als Emplindung, air Grundstim ung des Genites dus der Gelsteuwissenschaft seelenstärkend jederzeit und insbesonderelin ungerer schicksmitragenden, so Grosses in three Schosse bergenden Zeit hervorgenen kenn, möchte ich on Schlusse mit ein paer Worten gefihle- und empfindungegemes misammentseven, dan't den Vortres absolutioscond, durch den ich über des Prinziplelle und über ale Ausslehten der Geinteswis enschals Eprechen wellte :

Wo Sinneswiesen endet,
Da stenet erst die Piorte,
Die Lebenswirklichkeiten
Den Seelensein erdlinet.
Den Schilssel schollt die Seele
Wenn sie in eich erstarkt
Im Rompr, den Weltenmachte auf ihren eignen Grunde
Mit Menschenkräften Tihren,
Wenn sie durch sich vertreibt
Den Schlai, dem Wiesensträtte
An ihren Sinnesgrenzen
Mit Geistesnacht umbüllt.
